

der Waldwirt

E 3044 E

Mitgliederzeitschrift der Forstkammer Baden-Württemberg e.V.



1 / 2020



**Orkan
Sabine**

**Windkraft
im Wald**

**Junge
Waldeigentümer**

Wir sind
dabei!

Messe für Technik und Natur

FORST
bioenergie *live*

parallel  **WILD & FISCH**

3. - 5. April
MESSE OFFENBURG

www.forst-live.de 

FVS eG

STAND: BA 168A

 **Waldservice
Ortenau eG**

STAND: N2.30

CLEANLIFE[®]
GERÄTEBENZIN

STAND: S3 35E

DRAYER
Fachhandel für Baumpflege und Seiltechnik

STAND: N2.10

Alko-Cert

STAND: M4.21

HM Frästechnik
www.blackwood24.de

STAND: S337

FLÜGEL

...Werte sichern und erhalten

STAND: BA 155

DB
Seil- und Forsttechnik
powered by Daniel Burkard

STAND: W 534

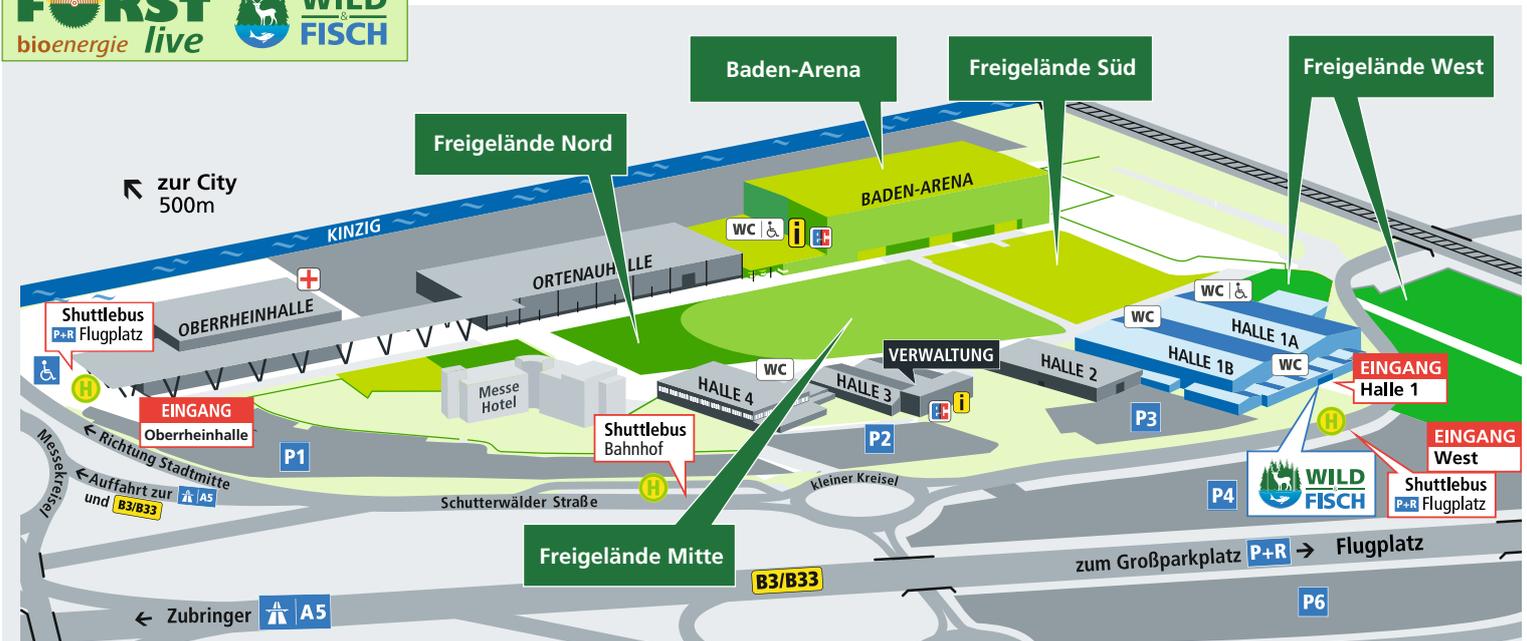
IVT Otto Throm

STAND: BA 172

Heizomat
Energie im Kreislauf der Natur

STAND: W 5.09

FORST  **WILD & FISCH**
bioenergie *live*





„Treehugger“ ...

... heißt wörtlich übersetzt „Baum-Um-ärmer“. Das ist in der nordamerikanischen Forst- und Holzwirtschaft ein eher abfälliger Ausdruck für Ökoaktivisten. Er steht für einen scheinbar grundsätzlichen Gegensatz zwischen zwei Gruppen: auf der einen Seite die teilweise bis zum Esoterischen emotionalisierten Aktivisten, auf der anderen Seite die nüchternen, technisch-wirtschaftlich denkenden Vertreter der „Forstindustrie“.

Auch bei uns findet ein stark emotionales, romantisierendes, teilweise fast schon religiöses Waldbild anscheinend immer mehr Anhänger. Dem stehen viele aus der Forst- und Holzwirtschaft sehr befremdet gegenüber. Und tatsächlich können dadurch ernsthafte Probleme entstehen. Beispielsweise wenn klimagerechter Waldumbau wegen falsch verstandenen Heilungskraften der Natur verhindert oder wenn Waldrodungen für Industrieansiedlungen per se untersagt werden. Hier würde man sich wünschen, dass die Walddebatte wieder stärker vernunftgeprägt wird. Das heißt jedoch nicht, dass Emotionen generell falsch sind oder mit moderner Forstwirtschaft nicht vereinbar wären.

Im Gegensatz zu Nordamerika ist die Forstwirtschaft hierzulande nicht in der Hand von großen Aktienkonzernen. Bei uns sind es die vielen kleineren und größeren Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern oder mittelständischen Betrieben, die das Bild prägen. Ich kenne keinen aktiven Waldbesitzer, den sein Wald „kalt lässt“. Die allermeisten fühlen sich ihrem Wald stark verbunden, er ist für sie eine echte Herzenssache. Gerade diese Eigentümerrolle und das damit verbundene Verantwortungs- bewusstsein, der Stolz aber auch die Sorgen sind starke Motive und Garanten für den Schutz und Erhalt unserer Wälder. Diese „Gefühlswelt der Waldwirte“ mehr in der Öffentlichkeit darzustellen – nicht statt sondern in Ergänzung zu vernünftigen Argumenten – kann eine Chance sein, für eine bessere Verständigung und mehr Verständnis in einer waldfernen Gesellschaft. Mut zu mehr Emotionen – ob als forstlicher Baum-Umärmer, beim nächsten Waldtag oder auch auf andere Weise.

Ihr
Jerg Hilt
Geschäftsführer

FORSTPOLITIK

Waldschäden durch Orkan Sabine	4
„Wunderwelt des Waldes“	5
Stellungnahme der Forstkammer zur geplanten Jagdrechtsänderung	7
ForstBW hat zum Jahreswechsel die Arbeit aufgenommen	8
MEPL III – Forstliche Förderung in Baden-Württemberg – Zwischenfazit	8
Rheinland-Pfalz schlägt „Waldklima-Prämie“ vor	9

HOLZMARKT

Vier Fünftel der Forstbetriebe mit befriedigender Geschäftslage	12
Ergebnisse von ROSEWOOD in Florenz vorgestellt	13
Laubholzgespräch: Einschlag dem Wetter anpassen	14

DER FORSTBETRIEB

„Die Windenergie hilft Waldbesitzern dabei, den Forstbetrieb auf weitere Standbeine zu stellen.“	15
Wald im Ausnahmezustand – Unfälle im Forst verhüten	17
Was tun, wenn die Menschen helfen wollen?	17
Eschensterben	20

RECHT

Mehr Klarheit beim Wegerecht erreicht	21
---------------------------------------	----

VERBANDSGESCHEHEN

Über 1000 Gäste beim Empfang der Waldeigentümer	22
Einladung zur Mitgliederversammlung	23
Treffen mit der CDU-Fraktion	23
Interview mit zwei Gründungsmitgliedern der jungen Waldeigentümer	24

KURZ UND BÜNDIG

PERSÖNLICHES

TERMINE



Weidenkätzchen

© Foto Pixabay

Waldschäden durch Orkan Sabine

Bundesweit sind die Waldschäden durch Orkan Sabine am 09./10.02.2020 wohl geringer ausgefallen als befürchtet. Zum Redaktionsschluss waren in verschiedenen Regionen die Erhebungen zwar noch nicht abgeschlossen. Der erste Eindruck gibt in den meisten Fällen aber Anlass zur Entspannung. So meldeten Niedersachsen, Thüringen und Bayern nach ersten Einschätzungen verhältnismäßig geringe Schäden. Der Bund Deutscher Forstleute gab bereits am 12.02. eine Schätzung ab, die sich auf 1–2 Mio. Fm Schadholz bundesweit beläuft. In jedem Fall seien die Schäden deutlich geringer als die Folgen der Trockenheit der letzten Jahre. Diese hatte 100 Mio. Fm Schadholz verursacht.

In Baden-Württemberg gilt dieser Eindruck nach derzeitigem Stand für weite Teile des Landes, wenn auch nicht fürs ganze Land. Forstbetriebe aus dem Odenwald, Schwäbisch-fränkischem Wald, Ostalb und nördlichem Schwarzwald melden nur geringe Schäden. Laut Meldung der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Schwarzwald (FVS) sind die im mittleren Schwarzwald angerichteten Schäden zwar örtlich erheblich, insgesamt aber eher überschaubar. Stärkere Schäden haben die Wälder im Hochschwarzwald, auf der Baar und in Teilen des Oberlands erlitten.

Der aktuelle Sturmholzanfall trifft am Holzmarkt auf eine steigende Frischholznachfrage, so dass bislang nicht von Absatzproblemen ausgegangen wird.

Landesweit sind die Schäden überwiegend durch Einzel- und Nesterwürfe entstanden. Flächenwürfe halten sich in Grenzen. Dadurch ist die Gefahr von Folgeschäden allerdings besonders hoch, da die einzelnen umgeworfenen oder gebrochenen Bäume ein gefährliches Brutpotenzial für Borkenkäfer darstellen. Der zerstreute Anfall macht die Aufarbeitung außerdem aufwendiger und logistisch anspruchsvoll. Dennoch gilt bei der



Foto: Maximilian Fottner

überaus gefährlichen Sturmholzaufarbeitung wie immer Sicherheit vor Schnelligkeit. Im Schwarzwald ist bereits wenige Tage nach dem Orkan ein Waldbesitzer tödlich verunglückt. Sturmholzaufarbeitung sollte in der Regel Profis überlassen werden, gerade wenn Bäume übereinander liegen. Auf der Homepage der Forstkammer wurden Informationen zum Vorgehen bei Sturmschäden im Wald zusammengestellt.

Die aktuellen Schäden machen die Notwendigkeit von Nass- und Trockenlagern erneut deutlich. In den letzten Jahren sind diese Kapazitäten immer weiter

abgebaut worden. Nur so können volkswirtschaftliche Schäden und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln minimiert werden. Kurzfristige Lagermöglichkeiten außerhalb von Wald können wegen zahlreichen bürokratischen Hindernissen (wasserrechtliche Genehmigung, naturschutzrechtliche Genehmigung, verkehrsrechtliche Genehmigung...) in der Regel nicht realisiert werden. Die Forstkammer hat Minister Peter Hauk angeschrieben und ihn zu einer Initiative für ein Netz von Nass- und Trockenlagern aufgefordert.

Forstkammer



BrennerForst

Ulrich Brenner e.K.
Dipl.Ing.Forstwirtschaft (FH)
74535 Mainhardt
Tel: 07903/9413113
Fax: 07903/9413114
e-mail: info@brennerforst.de
www.brennerforst.de

**Ihr Partner
für**

**das Angebot aus und
für die Praxis**
- Qualitätsprodukte
- kompetente Beratung

- **Forst-Wildschadensverhütung, mechanisch**
Wuchshüllen, PFISTO-Fegeschutzpfahl
- **Forst-Wildschadensverhütungsmittel**
biologisch oder chemisch
- **Forst-Markierungen**
Sprühfarben, Nummerierungsplättchen
- **Forst-Arbeitsschutz**
Bekleidung, Arbeitsschuhe, Zubehör

„Wunderwelt des Waldes“

BZ-Interview mit dem Forstwissenschaftler Ulrich Schraml, der den Film „Das geheime Leben der Bäume“ kritisiert / Von Dominik Bloedner

Dem Wald geht es in Zeiten des Klimawandels nicht besonders gut, sein Wohl und Wehe liegt den Menschen am Herzen. Als Deutschland bekanntester Förster gilt Peter Wohlleben, dessen Bestseller „Das geheime Leben der Bäume“ nun auch in die Kinos gekommen ist. Wohlleben spricht sich unter anderem gegen die forstwirtschaftliche Nutzung des Waldes aus. Dem widerspricht der Freiburger Forstwissenschaftler Ulrich Schraml. BZ-Redakteur Dominik Bloedner ging mit ihm in den Wald.

BZ: Herr Schraml, waren Sie schon im neuen Dokumentarfilm über Peter Wohlleben?

Schraml: Nein, aber den Trailer habe ich gesehen. Und ich bin auf bekannte Aussagen aus seinem Buch gestoßen.

BZ: ... das Sie schon kurz nach dem Erscheinen 2015 kritisiert haben.

Schraml: Es ist Aufgabe von Forstwissenschaft, dass man dabei hilft, Aussagen über den Wald einzuordnen. Gerade ein Werk, das den Anspruch hat, die Geheimnisse der Bäume zu entschlüsseln, darf man sich etwas genauer anschauen – und dann als Wissenschaftler auch den Finger in die Wunde legen. In dem Buch und wohl auch im Film lernen wir sehr viel über Herrn Wohlleben und sei-

ne Sicht auf die Welt, aber wir lernen relativ wenig über den Wald.

BZ: Dass Bäume Schmerzen empfinden, dass sie über Distanzen hinweg miteinander kommunizieren und dass sie soziale Wesen sind – das alles stimmt also nicht?

Schraml: Dies alles sind Bilder davon, wie wir uns idealerweise eine Gesellschaft vorstellen. Wohlleben präsentiert seinen Lesern eine gefällige Sozialutopie und erzählt sie am Beispiel der Bäume. Das ist eher eine literarische Herangehensweise, die ja auch ihre Berechtigung hat, aber eben keine Wissenschaft. Er malt eine Wunderwelt des Waldes und bedient die Sehnsucht der Menschen, die in einer Gesellschaft leben, die nun mal nicht immer solidarisch ist.

BZ: Wohlleben sagt stets, er sei kein Wissenschaftler, sondern nur ein Förster, der mit Metaphern den Wald den Menschen näher bringen will.

Schraml: Diese Bilder sind sicher geeignet, Menschen für den Wald zu begeistern. Ein kooperativer Netzwerkbaum ist eine tolle Vorstellung. Ich erlebe nur regelmäßig, dass manche Leute diese Geschichten für bare Münze nehmen. Vor allem aber leitet Wohlleben selbst ja aus der Vermenschlichung der Bäume sehr

weitgehende Folgerungen ab. Solange wir uns damit im Bereich der Belletristik bewegen, ist das okay. Aber wenn das die Basis für Politikberatung wird, dann ist es gefährlich.

BZ: Tobt um den Wald ein Glaubenskrieg?

Schraml: Ich sehe da eher Sprachlosigkeit. Man redet aneinander vorbei. Auf der einen Seite findet die Erfahrungswelt des Försters Wohlleben viel öffentliches Interesse, auf der anderen Seite gelingt es der Wissenschaft immer weniger, als glaubwürdige Stimme wahrgenommen zu werden. Und beide Welten kämpfen um die Deutungshoheit. Das ist, wenn sie an die aktuelle Debatte um die Homöopathie denken, aber nichts waldspezifisches.

BZ: Dennoch haben Wohllebens Thesen Eingang in die politische Debatte gefunden. Er behauptet etwa, dass derjenige, der etwas für den Wald tun wolle, aufhören solle, dort herum zu sägen. Und Baumfällungen sorgen vielerorts für Empörung.

Schraml: Der Wald selbst braucht die Säge nicht, keine Frage. Da wird immer irgendetwas wachsen. Aber mit der Säge in der Hand gestalten wir den Wald für den Menschen und seine Bedürfnisse. Zum Beispiel als Wirtschafts- und Erho-

Besuchen Sie uns auf der Forst Live in Offenburg vom 03.-05.04.2020 in der Baden-Arena BA1-69 oder im FG West W 5.09.

Die vollautomatische Holzheizung



35% Förderung

Im Bestand oder im Neubau mit Partikelabscheider bei Einbau einer Heizung von Heizomat

20 Jahre Garantie*

*Auf alle wasserführenden Teile des Kesselrohrkörpers bis 200 kW gegen Durchrostung.

Ohne Servicevertragsbindung. Bei Abschluss eines kostenlosen Garantiezertifikates.

45% Förderung

Bei Austausch einer Ölheizung gegen eine Heizung von Heizomat

Tel.: 09836 / 97 97- 0 Maicha 21 - 91710 Gunzenhausen info@heizomat.de - www.heizomat.de

lungsraum, aber auch als Lebensraum für seltene, lichtliebende Arten. Die Mischwälder, die wir heute mit Blick auf Klimawandel und Schadorganismen haben wollen, stellen sich nicht automatisch ein. Anders als im Buch, in dem die Bäume kooperieren, führt im wirklichen Leben die Konkurrenz zwischen den Bäumen oftmals dazu, dass sich nur eine oder zwei Baumarten durchsetzen. Wir wollen aber vielfältige Wälder und das steuern Waldbesitzer eben mit der Säge. Nicht aus Geldgier, sondern aus Verantwortung vor ihren Kindern.

BZ: *Wer den Wald gegen den Klimawandel nutzen wolle, der solle ihn alt werden lassen, sagt Wohlleben. Ist die Holzwirtschaft dem Klimaschutz abträglich?*

Schraml: Ganz im Gegenteil, denn es stellt sich ja die Frage, wo überall das schädliche CO₂ gebunden wird. Nur im Baum und im Boden oder auch im verbauten Holz? Das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung hat gerade ausgerechnet, dass Gebäude zu nennenswerten globalen CO₂-Senkern werden können, wenn man die Holzbauquote international weiter steigert und die Verwendung von Beton und Stahl entsprechend reduziert.

BZ: *Im Sommer sorgte eine Studie der ETH in Zürich für Aufsehen. Demnach könne man die Erderwärmung bis 2050 auf 1,5 Grad begrenzen – sofern Bäume auf einer Milliarde Hektar Fläche ge-*

pflanzt würden. Das entspricht der Fläche der USA. Die Studie war aber umstritten.

Schraml: Die Schweizer Kollegen sind ja inzwischen wieder etwas zurückgerudert. Der Artikel wurde sogar überarbeitet. Aber die Studie hat zu Recht das Augenmerk auf das Potential von Aufforstungen für den Klimaschutz gelegt: Bäume pflanzen ist effektiver, als man früher gedacht hat.

BZ: *Selbst US-Präsident Donald Trump, der den Klimawandel bekanntlich für eine Lüge hält, hat auf dem World Economic Forum in Davos angekündigt, er wolle eine Milliarde Bäume pflanzen lassen.*

Schraml: Das klingt nach viel, ist aber mit Blick auf die Größe der USA eher niedrig. Dennoch ist den Amerikanern zu wünschen, dass der Plan wahr wird. Verglichen zu anderen Möglichkeiten, Kohlenstoff zu binden, stiften Bäume einfach viel mehr zusätzlichen Nutzen für Mensch und Natur. Vor allem aber darf Aufforstung kein Feigenblatt sein. Der erste Schritt muss sein, den CO₂-Ausstoß zu verringern.

BZ: *Die Nutzung von Holz als Brennstoff wird inzwischen ebenfalls hinterfragt. Ist dies ökologisch sinnvoll?*

Schraml: Es gibt sicherlich intelligentere Wege mit Holz umzugehen, als es in den Ofen zu werfen. Leider fällt uns momentan für größere Mengen des Laubholzes nichts Besseres ein. Mit Blick auf den Klimaschutz wäre es natürlich besser, das Holz stofflich zu verwerten. Denn das gespeicherte CO₂ wird beim Verfeuern wieder freigesetzt. Aber ist das Verbrennen von Gas oder Öl zur Wärmegegewinnung besser? Nein.

BZ: *Und die Feinstaubbelastung?*

Schraml: Inzwischen gibt es gute technische Möglichkeiten, den Feinstaub zu reduzieren. Man kann ja alte Öfen durch intelligentere Geräte mit kontrollierter Verbrennung und Filteranlage ersetzen.

BZ: *Wie geht es dem Schwarzwald nach zwei trockenen Jahren?*

Schraml: Nicht gut. Die Belastungen, denen der Wald ausgesetzt ist, sind ja jetzt auch für Laien erkennbar, etwa anhand schütterer Kronen. Jetzt ist der Wasserspiegel in den Bächen und im Unterboden schon wieder sehr gering. Es hat noch nicht genug geregnet.

BZ: *Wie muss hierzulande der Wald der Zukunft aussehen?*

Schraml: Als Wissenschaftler muss ich sagen: Wir wissen es nicht genau. Es wäre daher gut, wenn der Wald vielfältiger wird. Das erhöht die Chance, dass das richtige dabei ist. Heimische Baumarten werden sicherlich nach wie vor die Basis des Waldes sein, punktuell ergänzt durch eingeführte Baumarten. Einige exotische Baumarten kommen mit wenig Wasser aus und vertragen Hitze. Aber vielleicht schädigt sie in zehn Jahren irgendein eingeschleppter Pilz, wie das jetzt bei der Esche passiert ist. Es gibt vielfältige Bedrohungsfaktoren für unsere Bäume. Und viel Forschungsbedarf. „Das Umarmen von Bäumen kann ich nur empfehlen.“

BZ: *Wie kann eine nachhaltige Waldbewirtschaftung in Zeiten des Klimawandels aussehen?*

Schraml: Eine, die schon jetzt die Bedürfnisse der nächsten Generationen mitdenkt. Wahrscheinlich werden unsere Nachkommen einen ökologisch wertvollen Wald haben wollen, aber auch ökonomische Ziele mit dem Wald verfolgen und ihn als wichtigen Erholungsraum nutzen. Der Wald ist auch zukünftig vermutlich nicht nur CO₂-Speicher, er hat auch eine soziale Funktion und dient der Gesundheit.

BZ: *Viele Menschen umarmen Bäume im Wald. Was bringt das dem Baum? Und was bringt das dem Menschen?*

Schraml: Die Frage, ob das dem Baum etwas bringt, ist die schwierigere von beiden. Da empfehle ich den Besuch im Kino. Dem Menschen bringt es aber sicher etwas, auch ich tue das. Der Baum ist ein Symbol für Stetigkeit, Kraft und Verwurzelung. Indem ich ihn umarme, lasse ich mich darauf ein und kann im Idealfall etwas von dieser Erfahrung in meinen Alltag mit nach Hause mitnehmen. Ich kann nur empfehlen, dies immer wieder mal zu machen.

BZ: *Der Wald als Therapeut?*

Schraml: Die therapeutische Wirkung erfahren noch zu wenige Menschen, auch wenn sich das so genannte Waldbaden zunehmender Beliebtheit erfreut. Man lässt sich aktiv auf die Erfahrung der Natur ein und kommt als anderer Mensch nach Hause. Ein gutes Gefühl.



W E I S S G M B H

Mobile Entrindung
 – für Nadel- und Laubholz
 lang und kurz bis Ø95 cm
 geeichte Vermessung
 – Deutsches Forst-Service-Zertifikat

Weiß GmbH Holzentindung
 Harlachweg 15
 72229 Rohrdorf
 Tel. 07452/93080
 Fax 07452/93082
 weiss@weissholzentindung.de
 www.weissholzentindung.de

Stellungnahme der Forstkammer zur geplanten Jagdrechtsänderung

Zur geplanten Änderung des Jagd- und Wildtiermanagementgesetzes (JWMG) Baden-Württemberg hat die Forstkammer Stellung genommen. In der Stellungnahme wurde darauf hingewiesen, dass es für viele Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer in den nächsten Jahren darum gehen wird, die Herausforderungen eines klimaangepassten Waldauf- und -umbaus zu meistern. Dies kann nur gelingen, wenn die jagdlichen Verhältnisse dieses Ziel unterstützen. Das betrifft vor allem die wirksame Begrenzung von Wildschäden an forstlichen Kulturen und Naturverjüngung und damit die Bestandsregulierung der wiederkäuenden Schalenwildarten. Die im Wildtierbericht des Landes ausgewiesenen Bestandeszunahmen bei den Schalenwildarten zeigt, dass hier Handlungsbedarf besteht.

Der Gesetzesentwurf sieht vor, dass zukünftig mindestens alle 6 Jahre eine Versammlung der Jagdgenossenschaft einzuberufen ist. Dafür entfällt die Pflicht zur Einberufung bei Verpachtung an bislang nicht bekannte Neupächter. Beides ist aus Sicht der Forstkammer zu begrüßen. Insgesamt bedarf es für die Stär-

kung der Jagdgenossenschaften aber v. a. einer weiteren Verschlankung und Entbürokratisierung der Jagdgenossenschaftsverwaltung, z. B. beim Führen der Jagdkataster. Hier müssen die Jagdgenossenschaften bei der Einführung digitalisierter Lösungen unterstützt werden. Im Sinne der Vertragsfreiheit zwischen Verpächtern und Pächtern hat sich die Forstkammer erneut für eine Reduzierung der gesetzlich vorgeschriebenen Mindestpachtzeiten ausgesprochen.

Im Gesetzesentwurf ist weiter vorgesehen, die bestehende Zupachtungsgrenze von 1.000 ha flexibler zu handhaben. Auch das ist aus Sicht der Forstkammer im Sinne der Praxis sinnvoll.

Die geplante Vorverlegung der allgemeinen Schonzeit auf Mitte Februar bis Mitte April (bisher Anfang März bis Ende April) dient der Anpassung an die durch den Klimawandel bedingten Änderungen der Vegetationsentwicklung (früherer Laubaustrieb). Dies ermöglicht einen früheren Beginn der Bejagung, z. B. beim Rehwild, das in der laubfreien Zeit sicherer angesprochen und damit tierschutzgerecht bejagt werden kann. Dafür müs-

sen im Nachgang zur Gesetzesnovelle die Jagdzeiten angepasst werden, die in einer Verordnung geregelt sind. Die Forstkammer hat in ihrer Stellungnahme betont, dass diese Änderungen in keinem Fall zu Einschränkungen der Jagdzeiten an anderer Stelle führen dürfen. Insbesondere die Bejagung der Schalenwildarten im gesamten Januar und die Blattjagd müssen für eine wirksame Bestandsregulierung auch zukünftig uneingeschränkt möglich sein.

Die teilweise Wiedereinführung des gemeindlichen Vorverfahrens bei der Wildschadensbewertung hält die Forstkammer zur Vermeidung von Konflikten für sinnvoll.

Bei der Fütterung von Schalenwild muss aus Sicht der Forstkammer den Verpächtern (Jagdgenossenschaften bzw. Eigenjagdbezirksinhaber) zukünftig ein stärkeres Mitspracherecht eingeräumt werden.

Es ist davon auszugehen, dass die Novelle des JWMG in Kürze dem Landtag vorgelegt wird. Dieser soll dann bis zur Sommerpause über die Änderungen beschließen.

Forstkammer



Lassen Sie uns der Forstwirtschaft eine Zukunft geben

Mit Windenergie-Projekten können Sie zusätzliche und verlässliche Einnahmen erzielen und so Ihr wirtschaftliches Risiko reduzieren.

Der Klimawandel mit seinen extremen Wetterlagen wird für Deutschlands Wälder zur Herausforderung – der Befall durch Insekten und Schädlinge für viele Waldbesitzer immer stärker auch zur finanziellen Belastung. Die Windenergie bietet Ihnen die große Chance, das finanzielle Risiko des anstehenden Waldumbaus spürbar zu reduzieren. Mit mehr als 300 realisierten Windenergie-Projekten an Waldstandorten sind wir Ihr kompetenter Partner für den nachhaltigen Umbau Ihres Forstbetriebs.

Sprechen Sie uns an: Wir prüfen gemeinsam, wie wir Ihr Windenergie-Projekt samt den dazugehörigen Ausgleichsmaßnahmen realisieren können.

juwi AG · Energie-Allee 1 · Wörrstadt
Tel. +49 6732 9657-0 · energieprojekte@juwi.de · www.juwi.de

juwi

Anstalt öffentlichen Rechts Forst Baden-Württemberg (ForstBW) hat zum Jahreswechsel die Arbeit aufgenommen

Pünktlich zum Jahresbeginn hat der neu gegründete Landesforstbetrieb ForstBW in Form einer Anstalt des öffentlichen Rechts seinen Betrieb aufgenommen. Wir haben damit eine Vereinbarung aus dem Koalitionsvertrag der beiden Regierungsfractionen erfüllt. ForstBW wird sich unter bekanntem Namen und Logo, aber mit neuer Verantwortung, effektiver Organisation und klar definierter Zuständigkeit um die Belange des Staatswaldes kümmern. Ich wünsche den Verantwortlichen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Erfolg in ihrer jeweiligen neuen Aufgabe“, sagte der Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Peter Hauk MdL, am Donnerstag (2. Januar) in Stuttgart. In Zeiten des Klimawandels und vielfach steigenden Anforderungen an den Wald vertraue das Land auf ein modernes und innovatives Unternehmen, das im Staatswald die Herausforderungen der Zukunft meistern werde.

„Das Kerngeschäft von ForstBW ist die Pflege und die Bewirtschaftung von

rund 320.000 Hektar Staatswald in Baden-Württemberg. ForstBW ist zusätzlich für die forstliche Aus- und Fortbildung im Land sowie für die Waldpädagogik und deren ständige Weiterentwicklung zuständig. ForstBW zeichnet sich durch kurze Wege und große Bürgernähe aus“, betonte Minister Hauk. Die Betriebsleitung von ForstBW sei in Tübingen-Bebenhausen angesiedelt und liege damit zentral im Land. In 21 Forstbezirken mit jeweils 10 Forstrevieren werden die anspruchsvollen Aufgaben einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und einer wichtigen Daseinsvorsorge für die Bevölkerung engagiert vor Ort umgesetzt.

„ForstBW wird ökologisch vorbildlich, sozial ausgewogen und ökonomisch erfolgreich arbeiten. Die bewährten Elemente naturnaher und nachhaltiger Waldwirtschaft werden fortgeführt. Als wertvoller regionaler und nachwachsender Rohstoff wird Holz pfleglich geerntet. Der Staatswald wird in besonderer Weise für die Erholung der Bevölkerung zur Verfügung

stehen und ebenso im Rahmen des Waldnatureschutzes Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und Entwicklungsmöglichkeiten bieten“, betonte Forstminister Hauk in seiner Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender von ForstBW. Rund 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden bei ForstBW innerhalb dieses gesteckten Rahmens arbeiten.

Der seitherige Landesforstpräsident Max Reger sei zum kommissarischen Vorstandsvorsitzenden, Felix Reining zu dessen Stellvertreter bestellt worden. „Mit Reger und Reining stehen ForstBW zwei erfahrene und innovativ denkende Forstexperten vor, die ihre Leistungen über lange Jahre hinweg und auf vielen verschiedenen Funktionen unter Beweis gestellt haben. Ich wünsche ihnen viel Erfolg bei ihren verantwortungsvollen Aufgaben“, sagte Minister Hauk.

MLR

MEPL III – Forstliche Förderung in Baden-Württemberg – Zwischenfazit

MEPL, der Maßnahmen- und Entwicklungsplan des Ländlichen Raums in Baden-Württemberg, enthält neben zahlreichen landwirtschaftlichen auch sieben forstliche Fördermaßnahmen, von denen private und kommunale Waldbesitzer direkt profitieren können. Diese in der Richtlinie Nachhaltige Waldwirtschaft (NWW) und der Verwaltungsvorschrift Umweltzulage Wald (UzW) erläuterten EU-kofinanzierten Fördermaßnahmen wurden im Zwischenbericht für die Jahre 2014 bis 2018 analysiert. Für forstliche Maßnahmen wurden in Baden-Württemberg bis Ende 2018 rund 13 Mio. € an öffent-

lichen Mitteln ausbezahlt, die sich aus EU-Mitteln, nationalen und Landesmitteln zusammensetzen.

Die forstlichen Fördermaßnahmen des MEPL III in Baden-Württemberg wirken auf vier Ebenen:

- Sie schaffen Anreize für eine bestimmte, forstpolitisch gewollte Art der Waldbewirtschaftung durch Verträge (Waldnatureschutz und Verbesserung der Erholungsfunktion der Wälder).
- Sie kompensieren gesellschaftlich bedingte Bewirtschaftungseinschränkungen (Bodenschutzkalkung im Wald,

Maßnahmen des integrierten Waldschutzes zur Bewältigung von Naturkatastrophen im Wald, Erhalt von FFH-Waldlebensraumtypen).

- Sie unterstützen die strukturelle Entwicklung (Waldbewirtschaftungspläne, Technikförderung).
- Sie fördern die Weiterentwicklung der Infrastruktur (Forstwirtschaftliche Infrastruktur).

Das Land hat die Aufgabe, gewünschte Einschränkungen bei der Bewirtschaftung, die Folgen gesellschaftlichen Handelns für den Lebensraum Wald zu

kompensieren. Dabei kommt ihm insbesondere nach den Trockenjahren die Aufgabe zu, Rahmenbedingungen zukunftsorientiert auf die Stellen zu fokussieren, wo der einzelne Betrieb an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit stößt.

Die forstlichen Fördermaßnahmen Baden-Württembergs stellen ein breites und zukunftsweisendes Angebot für Waldbesitzende dar, das kontinuierlich für ihre

betrieblichen und waldbaulichen Ziele kritisch überprüft werden muss. Bereits in der laufenden Förderperiode werden Anpassungen zur Stärkung des Naturschutzes im Privat- und Kommunalwald und für die Aufarbeitung von durch Trockenheit und Kalamitäten geschwächte Bestände vorgenommen. Aus Sicht der Evaluatoren ist eine weitere Anpassung der Fördermaßnahmen an den Aufbau

klimastabiler Wälder mit angepassten Vorräten und ein stärkerer Fokus auf den Standort, die Unterstützung des Anbaus hochproduktiver Baumarten sowie die Förderung größerer selbständiger Strukturen für die forstliche Bewirtschaftung und Holzvermarktung notwendig.

*Stefan Wilhelm, Bernd Wippel,
Unique forestry and land use Gmbh*

Rheinland-Pfalz schlägt „Waldklima-Prämie“ vor

Stürme, Dürreperioden, Hitzerekorde – die Auswirkungen der fortschreitenden Klimakrise auf unsere Wälder sind besorgniserregend. Es drohe mancherorts ein Verlust oder auch Ausverkauf von Wald aufgrund der hohen Schäden und finanziellen Verluste. Bislang erfolge die Finanzierung von bundesweit geschätzten 3,5 Milliarden Euro Gesamtschadenshöhe aufgrund der Klimawandelfolgen im Forst in erster Linie aus den Erträgen der Forstbetriebe. „Will man den Wald langfristig sichern, bedarf es jedoch dringend einer verstetigten finanziellen Honorierung der vielfachen Klimaschutz- und Ökosystemleistungen des Waldes,“ fordert die rheinland-pfälzische Forstministerin Ulrike Höfken.

„Dies könnte im Rahmen des von BMEL und BMU gemeinsam verwalteten Waldklimafonds (WKF) erfolgen, der bisher aus den Einnahmen der EU-CO₂-Zertifikate gespeist wird und durch möglicherweise

weitere Quellen wie den Bundeshaushalt oder EU-Mittel aufgestockt werden“, so Höfken. „Den Erhalt unserer Wälder gibt es nämlich nicht zum Nulltarif.“

Modell einer Waldklima-Prämie

Der zentrale Mechanismus des Klimaschutzbeitrags der Wälder liegt in der photosynthetischen Umwandlung von CO₂ in Biomasse, wobei 1 Kubikmeter Holz etwa 1 Tonne CO₂- Bindung entspricht. Die nutzbare Zuwachsleistung (Erntefestmaß o. R.) unserer Wälder in Deutschland beläuft sich laut Bundeswaldinventur 3 auf rund 8,8 Kubikmeter je Hektar und Jahr.

Der Vorschlag ist, diesen Mittelwert als Grundlage einer Erhaltungs-Unterstützung der Klimaschutzleistung des deutschen Waldes – stellvertretend auch für dessen sonstige Ökosystemleistungen – heranzuziehen und diese Unterstützung

an zusätzliche Nachhaltigkeits- und Klimaschutzkriterien zu binden.

Die Finanzierungshöhe einer solchen Wald-Klimaprämie sollte sich am jeweils gültigen CO₂-Preis des EU-Emissionshandelssystems (ETS) oder des Klimapakets der Bundesregierung orientieren. Zum Beispiel könnte dies nach dem vorgesehenen Anfangspreis je Tonne CO₂-Ausstoß in Höhe von 25 Euro zu einem Klimaschutzbetrag von 220 Euro je Hektar Waldfläche führen – ein Betrag, der in dieser Höhe einen nachhaltig wirksamen Beitrag zu einer gleichermaßen klimaschützenden wie biodiversitätsorientierten Waldpflege leisten würde. Die Ausreichung der Mittel sollte dabei über den WKF und die Zertifizierungssysteme wie FSC organisiert werden.

*Ministerium für Umwelt, Energie,
Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz*

Landmaschinen Schaal

Halbschranken 2,4-3,5 m Länge
Drehschranken 4-6 m Länge
Einheitsschloß, Dreikantschloß DIN 3220,
Profilzylinder.

Grillstellen als Bausatz für Freigelände
Metall-Zubehör für Spielgeräte

Herstellung und Vertrieb
70839 Gerlingen
Ditzinger Str. 45
Tel.: 071 56/222 06
Fax: 071 56/482 29

info@landmaschinen-schaal.de
www.landmaschinen-schaal.de



Aussteller auf

HOLZ vorder Hütte



Ihr Dienstleister für:

Waldbewirtschaftung
Holzvermarktung
Energieholz
Holzmarktinformation

FVS eG

Forstwirtschaftliche
Vereinigung
Schwarzwald eG

Hauptstraße 38
77796 Mühlbach

Fon 0 78 32 / 97 405 0
Fax 0 78 32 / 97 405 20

www.fvs-eg.de
www.facebook.com/FVS.eG

Wald – Holz – FVS

Heizkessel für Stückholz,
Hackgut und Pellets

ETA
...mein Heizsystem

ETA SH, 20 bis 60 kW

ETA Hackgutanlagen 20 bis 500 kW



www.otto-throm.de



www.eta.co.at

Alko-Cert

Wir sind für Sie da!



DFSZ- Zertifizierung für Forstunternehmer
- von PEFC und FSC anerkannt

Besuchen Sie uns an unserem Stand auf
der FORSTlive in Offenburg!

FORST live

3. - 5. April
MESSE OFFENBURG

Wir sind dabei!
Freigel. Mitte
Stand: M 4.21

DRAYER

Fachhandel für Baumpflege und Seiltechnik

Freigelände Nord
Stand Nr. N2.10

www.drayer.de



FORST LIVE 2020 in Offenburg

Besuchen Sie uns am Stand W5.34!
Auch dieses Jahr erwarten Sie wieder
attraktive Produkte & Messeangebote

www.db-seiltechnik.de

FORST live
bioenergie



3. - 5. April 2020
MESSE OFFENBURG

www.forst-live.de



der FORSTlive

3. – 5. April • Messe Offenburg

www.forst-live.de



Waldservice Ortenau eG Ihr Dienstleister für den kommunalen und privaten Waldbesitz

Waldbewirtschaftung
Holzvermarktung
Stockkauf / Selbstwerbung
Wertholzvermarktung
Energieholzservice
Spezialfällungen
Baumkataster / Baumpflege

WIR BILDEN FORSTWIRTE AUS!

Waldservice Ortenau eG, Auf dem Grün 1, 77797 Ohlsbach
Telefon: 07803 9660 0, E-Mail: info@waldservice-ortenau.de
Web: www.waldservice-ortenau.de



Forst Live Stand S 3.37



Blackwood No. 3

Der einzige der "Hält was er Verspricht"

www.Blackwood24.de

HM Frästechnik Fax 07164 / 148772

E-Mail: blackwood24@web.de

IHRER GESUNDHEIT UND

DER UMWELT ZULIEBE

CLEANLIFE FREE
GERÄTEBENZIN



Besuchen Sie uns auf der FORST live 2020 in Offenburg.

03. - 05.04.2020 • Freigelände • Standnummer: S335E

SAILER Mineralölhandel GmbH • www.saileroil.de

SAILER
bringt Energie ins Leben

Messe für Technik und Natur

FORST
bioenergie live

parallel  **WILD & FISCH**

3. - 5. April
MESSE OFFENBURG

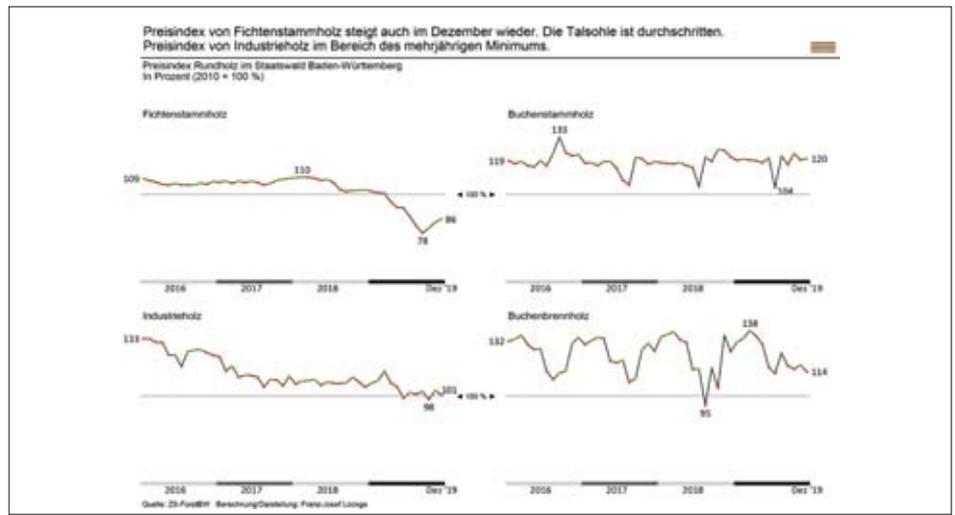
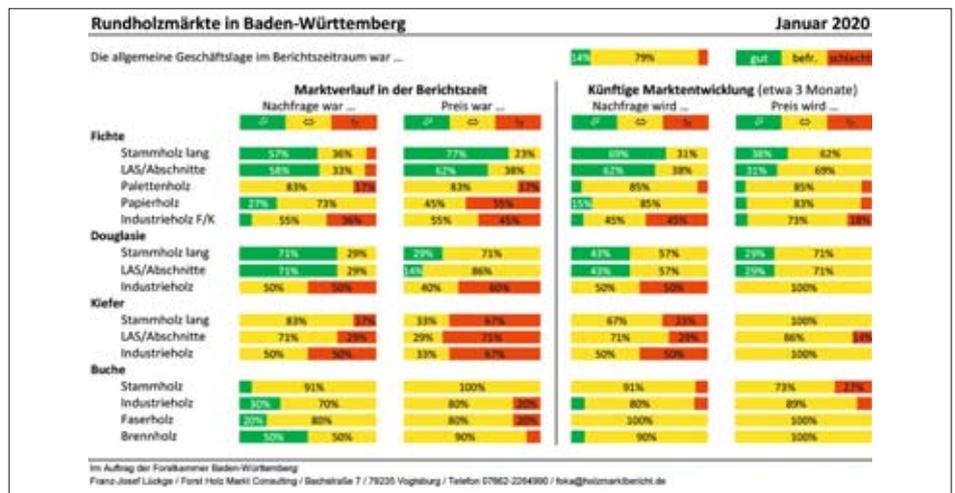
www.forst-live.de 

Vier Fünftel der Forstbetriebe mit befriedigender Geschäftslage

Erhebliche Unterschiede innerhalb des Landes – Frisches Fichtenstammholz bei steigenden Preisen gesucht

Die allgemeine Geschäftslage der Forstbetriebe in Baden-Württemberg hat sich zum Jahresbeginn 2020 weiter verbessert. Ende Januar berichten vier Fünftel der Meldebetriebe von einer immerhin befriedigenden Geschäftslage. Weniger als ein Zehntel melden eine schlechte Geschäftslage. Ende Dezember waren es noch fast ein Drittel. Die Lagebeurteilungen fallen jedoch innerhalb des Landes unterschiedlich aus. Am Hochrhein und im Rhein-Neckar-Raum, den Hauptkalamitätsgebieten des Vorjahres, ist die Lage ungünstiger als beispielsweise im mittleren und nördlichen Schwarzwald.

Ursache der verbesserten Lageeinschätzung dürfte die Trendumkehr an den Absatzmärkten von Fichtenstammholz sein. Fast 60 % der Befragten berichten von einer im Januar gestiegenen Nachfrage nach Fichtenstammholz, sowohl beim Langholz als auch bei den Abschnitten. Drei Viertel melden steigende Langholzpreise, knapp zwei Drittel steigende Preise für Abschnitte. Frisches Langholz der Güteklasse B erlöst ab der Stärke 2b+ mindestens 75 Euro/Fm, Abschnitte sogar 80 bis 83 Euro/Fm. Die Spannweite der realisierten Preise ist jedoch groß. Der C-Holz-Abschlag ist höher als in Normalzeiten und reicht bis an 20 Euro/Fm ran. Beim Absatz von Käferholz oder deutlich qualitätsgemindertem Fichtenstammholz bleiben die Erlösmöglichkeiten bescheiden. 50 Euro/Fm markieren die absolute Spitze, die Spanne von 35 bis 45 Euro/Fm wird für den weit überwiegenden Mengenanteil die Grenzen des Möglichen markieren. Gutes Kiefern-, Lärchen- und Douglasienstammholz wird rege nachgefragt, von den Forstbetrieben aber zurückhaltend angeboten, weil die Kuppelprodukte, insbesondere das Industrieholz nur schwer absetzbar sind. Kiefernstammholz aus Prozessoraufbereitung bzw. allgemein die schlechteren Qualitäten von Kiefernholz leiden jedoch unter einer schwachen Nachfrage. Die Preise befinden sich im Rückwärtsgang. C-Holz bleibt fast durchweg unter 60 Euro/Fm. Starkes und gutes Dougl-



sienstammholz erlöst zwischen 95 und 110 Euro/Fm. Die gehandelten Mengen dürften aber insgesamt gering sein. Nadelindustrieholz ist allgemein schwer absetzbar. Lediglich Papierholz ist halbwegs gesucht, aber selbst in diesem Fall sind die Preise rückläufig. Buchenstammholz wird im Januar unverändert und zu stabilen Preisen nachgefragt. Buchenstammholz der Güteklasse C erlöst zwischen 65 und 70 Euro/Fm. Buchenfaserholz und Buchenindustrieholz wird stabil bis leicht steigend nachgefragt, die Preise stehen trotzdem unter Druck.

Die Marktaussichten für die drei kommenden Monate bestätigen weitgehend die aktuellen Trends. Die Nachfrage nach Fichtenstammholz wird – mit der üblichen Belebung der Bautätigkeit – stei-

gen. Rund ein Drittel der Befragten geht davon aus, dass die Preise von Fichtenstammholz weiter steigen werden. Dagegen ist die weitere Entwicklung der Borkenkäferpopulation. Der bis in die höchsten Lagen des Landes ausgebliebene Winter verheißt nichts Gutes. Die Nachfrage nach Nadelindustrieholz wird mit Ausnahme des Papierholzes schwach bleiben. Einen weiteren Preisrückgang wird es voraussichtlich nicht geben: Tiefer geht nimmer. Im bäuerlichen Privatwald wird man den Einschlag von Industrieholz ohnehin weitgehend vermeiden und die als Kuppelprodukt des Stammholzeinschlags anfallenden Mengen zu Brennholz aufarbeiten.

Dr. Franz-Josef Lückge

Ergebnisse von ROSEWOOD in Florenz vorgestellt

Interview mit Christoph Jost, Geschäftsführer proHolzBW, über das Engagement seiner Organisation in dem europäischen Projekt

Zwei Jahre Laufzeit, ein Budget von 1,5 Mio. Euro und die Beteiligung von 15 Partnern aus 10 Ländern – dies die Kenndaten des EU-Projektes ROSEWOOD, dessen Ergebnisse bei der Abschlusskonferenz in Florenz im Januar vorgestellt wurden. Die Ziele waren ambitioniert: ROSEWOOD hatte die auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Holzmobilisierung mit Schwerpunkt im Privatwald wie auch die Entwicklung neuer Ansätze in der Waldwirtschaft im Fokus.

Mit der Bildung von vier sogenannten regionalen Kompetenzzentren wurde der Wissenstransfer, der Austausch von Best-Practice-Beispielen und die Kommunikation gebündelt. Mit dabei: proHolzBW in der Verantwortung für die Koordination der Aktivitäten in Deutschland, der Schweiz und in Österreich. Christoph Jost, Geschäftsführer der proHolzBW GmbH, äußert sich im Interview über die Arbeit, die Ergebnisse und die „Highlights“ von ROSEWOOD, einem Projekt der besonderen Art.

proHolzBW: Warum hat sich Ihre Organisation, die sich bisher ja in erster Linie bei der Holzförderung in Baden-Württemberg einen Namen gemacht hat, in einem europäischen Projekt wie ROSEWOOD engagiert?

Jost: Wir haben seit jeher die Zusammenarbeit mit Clustern und Netzwerken z. B.

in Österreich, in der Schweiz, in Frankreich und in Finnland ausgebaut. Internationale Kooperation heißt auch immer, andere Sichtweisen und Methoden kennenzulernen und diese darauf zu prüfen, ob sie auf die eigenen Verhältnisse übertragbar sind.

Die Holzmobilisierung im Privatwald, die ROSEWOOD im Fokus hat, ist auch ein wichtiges Thema in Baden-Württemberg, durch die Kleinparzellierung und waldferne Eigentümer-Strukturen bleiben erhebliche Potentiale ungenutzt.

Last but not least: der Rahmen und die finanziellen Möglichkeiten eines europäischen Förderprojektes garantieren eine professionelle Ebene, die Ergebnisse belastbar und aussagekräftig macht

proHolzBW: Welche Ziele verfolgt ROSEWOOD?

Jost: Europa ist reich an Holz, 43 % der Fläche des Kontinents sind bedeckt von Wäldern. Holz ist in vielen europäischen Regionen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, den es auszubauen gilt.

Ein weiteres zentrales Ziel stellt die nachhaltige Holzmobilisierung in allen Besitzformen, vor allem auch im Privatwald, dar. Neben der Be- und Verarbeitung des Holzes spielt auch der chemische Aufschluss eine wichtige Rolle – die zunehmende Nachfrage nach erneuerbaren Quellen lässt die Bedeutung des Roh-



Christoph Jost, Geschäftsführer proHolzBW

stoffes Holz für die Bioökonomie weiter wachsen.

Und schließlich soll der Auf- und Ausbau des europäischen Wissenstransfers und die Entwicklung von Innovationen in der Forstwirtschaft entwickelt werden.

proHolzBW: 15 Partner aus 10 europäischen Ländern mit unterschiedlichen Sichtweisen – das hat seinen Reiz, ist aber sicher nicht immer ganz einfach in der Organisation. Wie gestaltete sich die internationale Zusammenarbeit?

- Forstpflanzenlieferung mit Herkünften
- Pflanzungen und Aufforstungen
- Kultur- und Jungbestandspflege
- Bau von Wildschutzzäunen
- Rent a Förster

Grün Team GmbH
Eberhardzell / Hummertsried
Fon: 07358/96199-0 · Fax: -19
info@gruenteam.net · gruenteam.net



Andreas Krill
Dipl. Forst.Ing. (FH)



Michael Bleichner
Dipl. Forst.Ing. (FH)

Jost: Mentalitäten sind natürlich unterschiedlich, aber vieles, was auch unsere Arbeit beeinflusst, ist zunehmend europäisch geprägt und macht vor nationalen Grenzen nicht halt. Deshalb ist es umso wichtiger, den eigenen Blickwinkel zu erweitern – das macht die Zusammenarbeit sinnvoll, auch wenn Abstimmungsprozesse oftmals mehr Zeit und Energie kosten.

Durch die räumliche Nähe zum Steinbeis-Europa-Zentrum in Karlsruhe, das für die Gesamtkoordination von ROSEWOOD verantwortlich war, hatten wir kurze und dadurch effiziente Kommunikations- und Entscheidungswege, das hat bei der Zusammenarbeit sehr geholfen!

proHolzBW: *Die Abschlusskonferenz von ROSEWOOD fand im Januar in Florenz statt – wie waren die Ergebnisse und Ihre Eindrücke in der Hauptstadt der Toskana?*

Jost: An zwei Tagen wurden interessante Ergebnisse aus den einzelnen Regionen vorgestellt, so gab es z. B. konkrete Empfehlungen für die verbesserte Kommunikation und die effiziente Ansprache von Zielgruppen. Darüber hinaus wurde die Gründung von forstlichen

Zusammenschlüssen zur Mobilisierung von Holzvorräten in die Wege geleitet. Sehr aufschlussreich war auch die Tatsache, dass in den beteiligten Regionen europaweit durchaus gleiche Probleme bestehen, etwa bei der Vielzahl kleiner Waldflächen oder der geringen Identifizierung der Eigentümer mit Ihrem Wald.

proHolzBW: *Wie geht es mit ROSEWOOD weiter, sind Folgeprojekte geplant?*

Jost: Im Moment wird darüber nachgedacht, ein Projekt ROSEWOOD 4.0 zu starten, das sich dem Ausbau der Digitalisierung entlang der Wertschöpfungskette Forst und Holz annimmt und damit in erster Linie kleine und mittlere Unternehmen (KMU) fit machen möchte für ein absolutes Zukunftsthema! Europäisch gedacht und regional angewendet – diese zugegeben sehr verkürzt wiedergegebene Formel kann Sinn machen!

proHolzBW: *In den zwei Jahren Projektarbeit gab es sicher auch persönliche „Highlights“ für Sie – lassen Sie uns teilhaben, was Sie besonders beeindruckt hat?*

Jost: Förderprojekte müssen sich daran messen lassen, dass Theorie und Praxis

zusammenkommen! Zwei Beispiele und damit „Highlights“ für mich:

Im Oktober 2019 hat die proHolzBW einen Business Idea Creation Workshop in Stuttgart organisiert mit dem Ziel, Geschäftsideen zu entwickeln und deren Erfolgsaussicht zu bewerten. Das Start-Up-Projekt „Xylene“ überzeugte als Tagessieger mit der Geschäftsidee, mittels Satellitentechnologie (GPS Holztracking) jeden Stamm über eine mobile App zu identifizieren, so dass die Transparenz der Holzlieferkette vom Ursprung bis zum Endprodukt abgebildet werden kann. Ziel ist es zu verhindern, dass illegales Holz ungewollt in Lieferketten gelangt

Ein weiteres „Highlight“ in der Projektarbeit war die Präsentation Forwarder 2020 von zwei neu gebauten Rückezügen in Zusammenarbeit mit der Hohenloher Spezial-Maschinenbau GmbH (HSM). Dabei wurde zum Antrieb des Ladekranes ein neues Hybridhydraulik-System entwickelt, das in der Praxis eine Energieeinsparung von 17 Prozent ermöglicht – ein gutes Beispiel für die konkrete Umsetzung in die Praxis!

Uwe André Kohler, proHolzBW

Laubholzgespräch: Einschlag dem Wetter anpassen

Am Dienstag, den 21.01.2020, trafen sich wieder Vertreter der Sägeverbände DeSH und VSH zum gemeinsamen organisierten Gespräch mit der Forstkammer. Sowohl Vertreter heimischer Laubholzsägewerke als auch Vertreter privater und körperschaftlicher Forstbetriebe und forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen nahmen an dem Treffen teil.

Die Lage auf dem Laubschnittholzmarkt in Fernost hat sich durch die Strafzollerhebungen der USA deutlich verschlechtert. Im zweiten Halbjahr wurden deutliche Einbußen für den Export nach Asien verzeichnet. Viele Säger weichen mittlerweile mit dem Buchen-Schnittholz-Export nach Mexiko aus.

Auf Grund der Dürre kommt es bei Eichenholz verstärkt zu Befall von Eichenkernkäfer und Schiffswerftkäfer. Stark befallene Stämme können oft nur noch

energetisch verwertet werden. Teilweise sind bis zu 15 % des Holzes betroffen. Im Zuge dessen und zur Vorbeugung gehen einige Säger dazu über, das angelieferte Eichen-Stammholz bei entsprechenden Anzeichen mit Pflanzenschutzmitteln zu behandeln. Säger und Waldbesitzer fordern außerdem, dass die Beantragung und Genehmigung von Nasslagern erleichtert wird, sodass diese bei Katastrophen schneller errichtet werden können, um dem Wertverlust der Hölzer entgegen zu wirken. Es wäre wünschenswert, dass im Fall forstlicher Kalamitäten fertige Handlungspläne bei den zuständigen Behörden vorliegen.

Ein weiterer Gesprächspunkt war die Kommunikation zwischen Laubholzbetrieben und Laubholzsägewerken beim Thema des Eichen-Einschlages. Um Schadeinflüsse auf das geerntete Holz zu minimieren,

muss dieses so schnell wie möglich aus dem Wald und somit aus der Gefahrenzone gebracht werden. Außerdem wäre es ratsam, die Eichen früher zu ernten und zudem über die Baumarten hinweg gleichmäßig einen Einschlag vorzunehmen.

Manche der Förster und Forstwirte der Laubholz-Forstbetriebe arbeiten seit Oktober 2017 durch. Grund hierfür waren erst der Regeleinschlag, hinzu kamen dann die Winterstürme sowie die Käferproblematik und die Dürre.

Im gemeinsamen Gespräch wurde sich auch darauf verständigt, vor dem nächsten Einschlagsbeginn im Herbst, einen Preisindex zur Information für private und körperschaftliche Forstbetriebe und die Laubholzsäger zu erörtern. Dafür werde Anfang September das nächste Laubholzgespräch stattfinden.

Forstkammer

„Die Windenergie hilft Waldbesitzern dabei, den Forstbetrieb auf weitere Standbeine zu stellen.“

Der Wald in Deutschland leidet zunehmend unter den Folgen des Klimawandels. Als Standort für Windenergie-Anlagen hat er aber das Potenzial, diesem entgegenzuwirken. Für Waldbesitzer ergibt sich die Chance, die finanziellen Risiken bei der klimagerechten Umgestaltung ihres Forsts zu reduzieren. Wir sprachen mit Markus Pauly, Projektentwicklungsexperte beim Windparkplaner juwi, über das Potenzial von Windenergie im Wald, über genehmigungs- und forstrechtliche Rahmenbedingungen sowie über die Partizipationsmöglichkeiten für Waldeigentümer.

Herr Pauly, Windenergie auf landwirtschaftlich genutzten Flächen ist seit Jahren etabliert. Wieso rücken nun forstwirtschaftlich genutzte Flächen in den Fokus von Windparkplanern wie juwi?

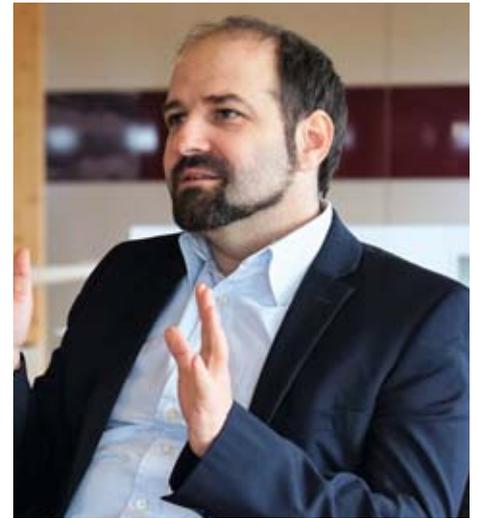
Das hat mehrere Gründe. Zum einen, weil gerade die deutschen Mittelgebirge mit ihren windstarken Höhenlagen im Zusammenspiel mit der aktuellen Anlagengeneration beste Bedingungen für eine ertragreiche Windernte bieten. Zudem haben Waldstandorte den Vorteil, dass sie in der Regel eine größere Distanz zur nächsten Ortsbebauung aufweisen. Das sorgt natürlich für ein deutlich reduziertes Konfliktpotenzial bei den genehmigungsrelevanten Themen Schall und Schattenwurf. Zum anderen gehören gerade die süd- und südwestdeutschen Bundesländer Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg und Bayern nun einmal zu den Ländern mit den höchsten Waldanteilen gemessen an ihrer Landesfläche. Wenn diese Bundesländer den nationalen Klimaschutzziele gerecht werden wollen, dann geht dies nur über die Ausweisung geeigneter Flächen für die Windenergie, und hierzu zählen eben auch Wirtschaftswälder – vorzugsweise Nadelholzreinbestände oder vorgeschädigte Flächen.

Wie groß muss denn die Fläche für ein einzelnes Windrad sein?

Pro Anlage rechnen wir aktuell mit einem Flächenverbrauch von ca. 600 Quadratmetern für das Fundament und rund 3.300 Quadratmeter für die Kranstell- und Auslegerfläche. Hinzukommen circa 5.000 Quadratmeter, die temporär als Lagerflächen genutzt werden. Die Fläche pro Windrad entspricht also mit ca. 0,8 Hektar ungefähr der Größe eines Fußballfeldes. Mehr als die Hälfte dieser Fläche wird nach Abschluss der Bauarbeiten wieder mit ökologisch hochwertigen und standortgerechten Gehölzen aufgeforstet. Dauerhaft baumfrei bleiben lediglich die Fundament-, die Kranstell- und Auslegerfläche. Aber auch für diese Flächen wird an anderer Stelle wieder aufgeforstet. Ist das nicht möglich, wird der Eingriff durch ökologische Ersatzmaßnahmen kompensiert. Das kann die Alt- oder Totholzsisicherung sein, der Altbaumschutz oder die Aufwertung bestehender Waldbereiche durch klima- und standortgerechten Waldumbau.

Nun ist der Bau eines Windparks immer auch ein Eingriff ins Landschaftsbild und beinhaltet meist Beeinträchtigungen für Flora und Fauna während der Bauphase. Wie gehen Sie mit diesen Kritikpunkten um?

Grundsätzlich gilt bei all unseren Projekten, dass immer so eingriffsminimierend wie möglich geplant und gebaut wird. Das heißt, wo immer möglich greifen wir auf vorgeschädigte Flächen oder ökologisch weniger wertvolle Forstbereiche und auf die bereits existierende Wegeinfrastruktur zurück. Diese muss zwar gegebenenfalls ertüchtigt und verbreitert werden, ein kompletter Neubau ist in der Regel aber unnötig. Zudem erfolgt die Netzanbindung ausschließlich über Erdkabel im bestehenden Wegenetz. Neben der Fläche für die eigentliche Anlage müssen also nur wenige zu-



Markus Pauly (46), Diplom-Biologe, Leiter der Projektentwicklungsexperten bei der juwi AG, seit 2011 bei juwi, zuvor acht Jahre als Umweltgutachter tätig.

sätzliche Wegebegleitflächen in Anspruch genommen werden.

Natürlich lassen sich Windräder aufgrund ihrer Größe nicht verstecken, auch im Wald selbst sieht man sie nach den Wiederaufforstungsmaßnahmen aber kaum noch. Und durch die künftig nur noch bei Bedarf – d. h. bei tatsächlichem Flugverkehr – benötigte Anlagenbefeuerung sind sie zudem auch nachts nicht mehr zu sehen.

Die Beeinträchtigung von Vögeln, Fledermäusen und anderen Wildtieren hält sich bei guter Planung zudem in Grenzen. Sie treten vor allem während der Bauphase und in direkter Umgebung der Baustelle auf. Nach Abschluss der Bauarbeiten tritt bei vielen Tierarten aber der Gewöhnungseffekt ein, weswegen Forst und Jäger davon ausgehen, dass die Wildtiere diese Bereiche auch weiterhin nutzen werden. In der Betriebsphase sind keine dauerhaften Störungen der Wildtiere zu erwarten. Fledermäuse werden zudem durch festgelegte Abschaltzeiten geschützt.



Wenn sich Waldbesitzer entscheiden, Ihnen ihre Flächen zu verpachten: Wie läuft das Planungs- und das Genehmigungsverfahren ab?

Nach Abschluss des Pachtvertrags, der in der Regel eine Laufzeit von 25 Jahren hat, kümmert sich juwi um die weitere Abstimmung mit den zuständigen Ämtern und Behörden, um die frühzeitige Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger aus den Standortgemeinden und die Kommunikation zur Lokalpolitik. Um ein Maximum an Transparenz herzustellen, wählen wir das so genannte förmliche Genehmigungsverfahren mit Öffentlichkeitsbeteiligung. Hierzu gehört zum Beispiel gleich zu Beginn der Planung ein sogenannter Scoping-Termin mit den relevanten Fachbehörden bzw. den Trägern Öffentlicher Belange. Hier werden alle wichtigen Themen rund um die Genehmigung besprochen: von Archäologie über Natur- und Umwelt- bis zum Wasserschutz.

Im Anschluss hieran folgt die Beauftragung der Gutachten. Und das sind eine ganze Menge: Vogel- und Fledermausstudien, Gutachten für weitere Tierarten, zum Beispiel die Wildkatze, Sichtbarkeitsanalysen und Fotomontagen, Schall- und Schattenwurf-Gutachten, Brandschutzgutachten, forstrechtliche Gutachten, Risikobewertungen, hydrogeologische Gutachten, luftfahrtrechtliche Genehmigungen, die Prüfung militärischer Belange, und, und, und. Am umfangreichsten sind aber der UVP-Bericht, die faunistischen Gutachten, die in der Regel ein Jahr dauern, und der landschaftspflegerische Begleitplan mit der dazugehörigen Ausgleichsflächenplanung.

Sind die Antragsunterlagen vollständig, werden sie von der zuständigen Behörde gemäß der Anforderungen des Bundesimmissionsschutzgesetz geprüft, öffentlich ausgelegt und gegebenenfalls im Rahmen eines öffentlichen Erörterungstermins diskutiert. Liegt die Genehmigung vor, muss das Projekt noch in eine der Ausschreibungsrunden der Bundesnetzagentur. Wird es dort bezuschlagt, kann in der nächsten Holzeinschlagsperiode mit dem Bau begonnen werden.

Benötigt es neben der Genehmigung nach Bundesimmissionsschutzgesetz im Wald weitere Genehmigungen?

Ja, zur Errichtung von Windenergieanlagen im Wald wird noch eine Waldumwandlungsgenehmigung benötigt. Schließlich wird die bisherige Nutzungsart „Wald“ in eine nicht forstliche Nutzungsart überführt. Diese wird aber bereits im Rahmen der Anlagengenehmigung durch die Genehmigungsbehörde miterteilt. Zudem werden z. T. auch für Zuwegungen, Nebenanlagen sowie in besonderen Fällen für Strom- und Kabelsteuertrassen eigene Genehmigungsanträge notwendig. Die Genehmigung kann dann befristet – etwa für die Dauer von mehreren Jahren – oder unbefristet erteilt werden.

Das klingt nach jeder Menge Vorarbeit. Welchen zeitlichen Horizont umfasst denn die Planung bis zur Inbetriebnahme?

Das lässt sich leider nicht pauschal beantworten. Jedes Projekt ist individuell, mit eigenen Herausforderungen. Als Faustregel kann aber von einem drei bis fünfjährigem Zeitfenster ausgegangen

werden. Wobei der eigentliche Bau der Anlagen mit nur sechs Monaten die geringste Zeit in Anspruch nimmt.

Wie sieht es mit dem Rückbau nach der Betriebsdauer aus?

Auch der ist klar und eindeutig geregelt: Wird der Betrieb eines Windrades endgültig eingestellt, muss die Anlage vollständig abgebaut werden. Unsere Verträge sehen auch den Rückbau des kompletten Fundaments verpflichtend vor. Hierzu wird eine Rückbaubürgschaft vor Baubeginn zu Gunsten der Genehmigungsbehörde in Höhe von rund etwa 150.000 Euro pro Anlage hinterlegt, wobei die Höhe nach Landesregelungen variieren kann. So ist sichergestellt, dass jederzeit Geld für den Rückbau zur Verfügung steht.

Vertrocknete Bäume, Schädlings- und Pilzbefall sowie Waldbrände haben den Wäldern in Deutschland schwer geschadet. Viele Forstbetriebe stehen vor hohen finanziellen Herausforderungen und müssen sich einmündig neu aufstellen. Kann die Windenergie hier weiterhelfen?

Eindeutig ja. Die Windenergie bietet durch verlässliche Pachteinnahmen die Chance, das finanzielle Risiko beim anstehenden Waldumbau zu reduzieren. Sie hilft Waldbesitzern dabei, den Forstbetrieb auf weitere Standbeine zu stellen, in dem sie deren Einnahmeseite planbar und zuverlässig verbessert.

Über welche Pachthöhen reden wir?

Die Höhe der Pachtzahlungen ist abhängig vom Windaufkommen des Standorts. Jeder Standort hat sein eigenes Windertragsniveau, das sich selbst in wenigen Kilometern Entfernung stark unterscheiden kann. Daher führt juwi standardmäßig eine einjährige Windmessung durch, um exakte Daten zu erhalten. In Süddeutschland sind dann je nach Standortbedingung zwischen 25.000 und bis über 70.000 Euro pro Anlage und pro Jahr an Pachtzahlungen möglich.

Ein Hektar Wald speichert nach Angaben der Stiftung Unternehmen Wald pro Jahr über alle Altersklassen der Bäume hinweg 13 Tonnen CO₂. Auf der gleichen Fläche spart ein Windrad der Drei-Megawatt-Klasse pro Jahr rund 5.500 Tonnen CO₂ – also gut das 400-Fache.

Wald im Ausnahmezustand – Unfälle im Forst verhüten

2019 verzeichnete die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft mehr als 30 Tote bei der Waldarbeit. Die hohe Zahl der tödlichen Unfälle ist alarmierend. Drei Viertel dieser Unfälle ereigneten sich bei Fällarbeiten. Schadholz stellt dabei eine besondere Gefahr dar. Zwar hat es schon immer Baumerkrankungen mit hohem Schadholzanteil gegeben. Die Besonderheit der derzeitigen Situation ist jedoch, dass europaweit praktisch alle Hauptbaumarten betroffen sind. Befallene Bäume haben ein hohes Gefahrenpotential durch Totholz in der Krone, das sich schon bei leichter Erschütterung lösen und zu schwersten Unfällen führen kann. Besonders problematisch sind Buchen. Im belaubten Zu-

stand sind Trockenschäden zwar relativ gut erkennbar, jedoch ist eine sichere Bau-mansprache derzeit nach dem Laubabfall faktisch nicht mehr möglich. Die geschädigten Bäume sollten daher unverzüglich gekennzeichnet werden, auch wenn der zeitnahe Einschlag aufgrund anderer Arbeitsspitzen nicht möglich ist. Dies ermöglicht es später beim Aufsuchen des Baumes klar zu erkennen, welcher Baum besonders geschädigt ist.

Eine zusätzliche Gefahr stellen Grünastabbrüche dar. Auch an vermeintlich gesunden Bäumen kann durch die Belastung des Laubes oder durch Fäulnisstellen an den Astansätzen keine ausreichende Holzstabilität vorhanden sein.

Viele Waldbesitzer stellen derzeit Überlegungen an, bei sehr stark geschädigten Beständen das Schadholz einfach stehen zu lassen. Es muss dann aber klar sein, dass in diesen Beständen eine Bewirtschaftung in einem längeren Zeitraum von teilweise über zehn Jahren nicht mehr möglich ist, da die Gefahr von zusammenbrechenden Bäumen mit der Zeit immer größer wird. Dies bedeutet, dass Pflanzung, Jungbestandspflege, Maßnahmen zur Bestandessicherung und auch die Jagd in diesem Zeitraum komplett ruhen.

Quelle: SVLFG

Was tun, wenn die Menschen helfen wollen?

Immer mehr Menschen wollen sich für den Wald engagieren, Geld spenden, Bäume pflanzen oder „irgendwas für den Wald tun“. Viele Forstverwaltungen werden aktuell geradezu überrollt, von Anfragen von Einzelpersonen, Kindergärten, Schulen, Gruppen und Firmen und anderen Akteuren, die sich für den Wald engagieren wollen. Viele Forstverwaltungen, -betriebe und -verbände bieten bereits Pflanzveranstaltungen an, bei denen Einzelanfragen gebündelt bedient werden können. Eine „Pflanzplattform“ auf der Flächen gemeldet und Pflanzungen zentral organisiert werden, halten die wenigsten für sinnvoll – auch, weil die regionale Verortung und Begleitung der Aktionen extrem wichtig ist.

Dass es sich bei solchen Mitmachangeboten um Kommunikationsmaßnahmen und keinesfalls um einen Ersatz für pro-

fessionelle Waldarbeit handelt, versteht sich fast von selbst. Die forstlichen Akteure sehen die dringende Notwendigkeit, die Anliegen der Bevölkerung aufzugreifen und die Menschen nicht zu enttäuschen. Pflanzaktionen bieten die Chance, die Sorgen der Menschen ernst zu nehmen und ihre Fragen zu beantworten, damit sich keine Missverständnisse aufbauen. „Wie konnte es dazu kommen, dass die Bäume sterben und wie soll es denn nun weitergehen mit dem Wald?“ „Was planen die Forstleute und Waldbesitzenden und was haben sie bisher getan, um den Wald auf den Klimawandel vorzubereiten?“ Gleichzeitig kann erklärt werden, wie die Forstleute mit natürlichen Prozessen (Stichworte: Pionierbaumarten, Sukzession, Naturverjüngung) umgehen und was es mit den „neuen“ Baumarten auf sich hat. Außerdem werden die Be-

teiligten durch Ihren Einsatz „wirksam“ für den Wald.

Zweifelsohne sind Pflanzaktionen und andere Mitmachangebote für die Organisatoren immer mit erheblichem Aufwand verbunden. Neben der organisatorischen Vorbereitung müssen sie, wie jede andere Maßnahme in der Öffentlichkeitsarbeit, konzipiert werden, damit der Erfolg keinesfalls an der erbrachten „Pflanzleistung“ bemessen wird.

Kommunikation ist die Voraussetzung für Vertrauen, und nur wenn die Menschen Vertrauen in die Motive, Werte und in die Kompetenz der Forstleute haben, werden sie ihnen „ihren“ Wald auch in Zukunft anvertrauen.

Susanne Roth, Servicebüro forstliche Öffentlichkeitsarbeit

Anzeigenhotline: Heidi Grund-Thorpe

Telefon 08444/9 19 1993 • E-Mail: kontakt@grund-thorpe.de

Forstpflanzen mit überprüfbarer Herkunft aus



Carl Edelmann
FORSTBAUMSCHULEN

Über 115 Jahre Partnerschaft zur Forstwirtschaft sind
Garantie für Pflanzenqualität und erfolgreiche Aufforstung
(Fordern Sie bitte unsere Preisliste an)

88299 Leutkirch/Allgäu, Storchenstraße 17, Tel.: (07561) 3738
Fax: (07561) 31 46; E-Mail: edelmann-baumschulen@t-online.de



Jakob Schlegel
Forstbaumschulen

Über Generationen
erfolgreich für die
Forstwirtschaft

Riesestraße 8 • 72459 Albstadt
Tel. (07435) 281 • Fax 8074
info@Jakob-Schlegel.de
www.Jakob-Schlegel.de

Die
richtigen
Pflanzen
für Ihren
Wald



Baumschule
Forstarbeiten
Landschaftsbau
Zubehör
Zif-zertifiziert

SAILER
baumschulen
Grüne Kraft voraus

Telefon 0 90 78 - 9 12 52-0 • 86690 Mertingen-Druisheim
www.sailer-baumschulen.de



AUGUST KÖNIG
FORSTBAUMSCHULEN
Inh. Tobias Wilibald

Gegründet 1875



Aufzucht von Forst- und Heckenpflanzen • Brennholz • Weihnachtsbäume




Rickertsweiler 6 • 88699 Frickingen
Tel. 07554/333
e-Mail:
baumschule.a.koenig@t-online.de

FORSTPFLANZEN & FORSTDienstLEISTUNGEN



Frank Stingel Forst- und Handels GmbH

72459 Albstadt-Burgfelden
Tel. 0 74 35 / 92 99 77 - 0 • Fax 0 74 35 / 91 00 61
WWW.FORSTBAUMSCHULE-STINGEL.DE



Wir sind
Mitglied im

den Pflanzgärten der Erzeugergemeinschaft

Handel's FORSTPFLANZEN

**Dort kaufen, wo es wächst!
Fragen Sie uns - wir beraten Sie gerne!**

Herkunftsgesicherte Forstpflanzen aus Süddeutschland!

ZiF

HANDEL BAUMSCHULEN

D. Handel Baumschulen GmbH · Emil-Handel-Weg 1 · 72555 Metzingen
Telefon 07123-16959-0 · Fax 16959-50 · www.baumschule-handel.de

- zertifizierte Aussaaten
- sorgfältige Sortierung
- bodenfrischer Transport
- schnelle Auslieferung

ZiF

Bahnhofstr. 3
77736 Zell a.H.
Tel 07835-210
www.forstbaumschule-burger.de

BURGER FORSTBAUMSCHULEN
Ihr zuverlässiger Forstpflanzenlieferant - Seit 1874

Wir freuen uns auf Sie! Christine Lauter (Forstpflanzenverkauf Westerringen), Josef Lauter (Leitung Forstpflanzen) und Laura Riffeser (Forstpflanzenverkauf Leipheim)

Frische Haage-Forstpflanzen:

- Ihre zuverlässige Forstpflanzenbaumschule mit über 100 Jahre Erfahrung
- Frische **Haage-Qualitätspflanzen** aus heimischer Eigenproduktion
- Forstpflanzen aus besten Saatgutherkünften
- Umweltfreundliche Anzuchtmethoden
- An 3 Standorten in Ihrer Nähe in Süddeutschland

Schwäbische Baumschulen Haage

Leidenschaft die wächst.

Baumschulen Haage GmbH & Co. KG
Grüner Weg 2 • 89340 Leipheim • Tel. 08221.27960
Zweigbetrieb: 86853 Langerringen/
Westerringen • Tel. 08232.4664
www.haage.de

EZG **ZiF** **EZG**

Gracklauer Baumschulen

Pflanzen & Pflanzung

Forstpflanzen
herkunfts- und standortgerecht aus Eigenanzucht

Forstdienstleistung
Aufforstungen und Pflegemaßnahmen

Qualität und Frische aus erster Hand!

EZG **ZiF**

Telefon 09831 - 2400
E-Mail info@baumschulen-gracklauer.de

Alte Nürnberger Str. 10
91710 Gunzenhausen
www.baumschulen-gracklauer.de

Ihr zuverlässiger Partner für Forstpflanzen

Karl Schlegel BAUMSCHULEN

88499 Riedlingen
Tel. (07371) 9318-0
Fax (07371) 9318-10

84094 Elsendorf
Tel. (08753) 1516
Fax (08753) 776

info@karl-schlegel.de
www.karl-schlegel.de

DAS GRÜN KOMMT

- Anerkannte Herkünfte
- Beste Qualität
- Süddeutsche Anzucht
- ZüF-Pflanzen **ZiF**

Erzeugergemeinschaft für Qualitätsforstpflanzen „Süddeutschland“ e.V.

Weitere Informationen über die Geschäftsstelle, Gerhard Wezel, Aspachstr. 8a, 89290 Buch-Gannertshofen,
Tel: 07343/ 929351, Fax: 07343/929352, E-Mail: EZG-Forstpflanzen@t-online.de, www.EZG-Forstpflanzen.de



Eschensterben

Der Schein trügt

Selbst wenn Eschenkronen noch belaubt sind, fallen die oftmals im Wurzelbereich völlig verrotteten Bäume bei geringen Erschütterungen oder Windstößen unversehens um. In der Nähe von diesen Eschen besteht eine permanente Gefahr für alle im Wald Tätigen.

Hier sind Waldbesitzer, Revierleiter und die Verantwortlichen der Forstbetriebsgemeinschaften gefordert, durch eine Gefährdungsbeurteilung Arbeitsverfahren festzulegen, die größtmögliche Sicherheit bieten. Die Holzernte darf in diesen Beständen nur von Fachkundigen durchgeführt werden.

Maschineneinsatz bzw. die Vollmechanisierung hat nach dem „STOP-Prinzip“ aus dem Arbeitsschutzrecht generell Vorrang. Sind die Bäume aber zu stark für die Maschinen, müssen sie ohne Erschütterung gefällt werden. Bei starken Eschen ist daher die seilwindenunterstützte Fällung die richtige Wahl. Wichtig ist in allen Fällen, dass sich beim Anziehen des Seils keine Personen im Gefahrenbereich des Baumes aufhalten. Hierzu eignet sich die sogenannte Totholzkralle, mit der das Seil am Baum angestellt wird. Beim Anziehen – damit es hält –

kann damit der Gefahrenbereich verlassen werden, da hierbei vielfach Äste abfallen oder Baumteile abbrechen können. Voraussetzung für alle Arbeitsweisen ist, dass der Unternehmer eine sorgfältige Gefährdungsbeurteilung und Betriebsanweisung erstellt hat, an die sich alle Beteiligten halten.

Äste brechen durch Keilen

Für Bestände, die nicht mit Maschinen erreicht werden können und in denen daher nicht mit Seilwindenunterstützung gefällt werden kann, bieten sich ferngesteuerte Fällkeile an.

Hingegen sind technische Fällkeile mit Schlagschrauberbedienung, an denen man direkt am zu fallenden Baum bleiben muss, hier nicht einzusetzen. Sie können das Risiko erhöhen (Lärm, Aufplatzen des Baumes in unmittelbarer Nähe).

Das macht die Arbeit sicher

- Einsatz von vollmechanisierter Holzernetechnik wo immer dies möglich ist
- Nur gut ausgebildete und erfahrene Personen beauftragen



Vollmechanisierung in totem Eschenbestand
Foto: SVLFG

- Einsatz von erschütterungsfreien Arbeitsverfahren (z. B. Fällung mit Seil, technische Fällkeile mit Fernsteuerung)
- Bei Seilwindenunterstützung muss der Motorsägenführer immer den Gefahrenbereich verlassen haben, bevor die Winde bedient wird



Mit einer Totholzkralle wird das Seil am Baum angestellt. Beim Anziehen kann so der Gefahrenbereich verlassen werden.



Foto: SVLFG

- Kein Einsatz von konventionellen Schlagkeilen oder Schlagschrauberkeilen

Mögliche Arbeitsweisen nach dem STOP-Prinzip

- Vollmechanisierte Fällung mit Harvester oder Bagger
- Bäume mit der Seilwinde fällen (ggf. auch „Umziehen“)

- Seilwindenunterstützte Fällung (Sicherheitsfälltechnik mit unterschrittenem Sicherheitsband).
- Wenn nicht anders möglich motormanuelles Fällen mit ferngesteuerten Fällkeilen

Bei einer sorgfältigen Gefährdungsbeurteilung verbietet sich auch der Gedanke, in solchen Beständen Brennholzelbst-

werber mit der Fällung und Aufarbeitung des Bestandes zu betrauen.

Fragen zum Thema beantworten die Präventionsexperten der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (E-Mail: praevention@svlfg.de).

Klaus Klugmann
Sozialversicherung für Landwirtschaft,
Forsten und Gartenbau

Mehr Klarheit beim Wegerecht erreicht

Urteil des Bundesgerichtshofes vom 24. Januar 2020 zur Nutzung von Wegen

Bewertung: Das Urteil hat zu mehr Klarheit beim Wegerecht geführt. Es hat präzisiert, dass dem Wegerecht etwa ein Vertrag, ein Grundbucheintrag oder ein Gesetz zu Grunde liegen muss. Somit kann dieses Urteil auch für Waldeigentümer eine Unterstützung sein, um mehr Klarheit bei der Wegenutzung zu erreichen.

Das Urteil des Bundesgerichtshofes (BGH) vom 24. Januar 2020 befasst sich mit der Entstehung von Wegerechten. Ein Wegerecht ist das Recht, ein fremdes Grundstück zum Zwecke der Durchquerung betreten zu dürfen. Laut BGH ist ein Wegerecht zwischen einzelnen Nachbarn nicht durch Gewohnheit, sondern nur durch Vertrag, dinglichen Grundbucheintrag oder aber als gesetzliches Notwegerecht gegeben.

Denn in der deutschen Zivilrechtsordnung gilt, dass Ansprüche nur durch Vertrag, aus dinglichem Recht (z. B. Grundbucheintrag) oder Gesetz entstehen

können. Gewohnheitsrecht ist eine seltene Ausnahme. Voraussetzung seines Entstehens ist (objektiv) die langandauernde Ausübung und (subjektiv) die Überzeugung der Beteiligten von der Rechtmäßigkeit der Nutzung eines Weges. Ein Wegegewohnheitsrecht kommt nicht isoliert zwischen Nachbarn, sondern nur für einen größeren Personenkreis, etwa eine Dorfgemeinschaft, in Betracht. Daher hat der BGH die bestehende Rechtslage bestätigt, dass an ein Gewohnheitsrecht hohe Anforderungen zu stellen sind und die bloße Praxis nicht ausreicht.

Welche Schlussfolgerungen können Waldbesitzer aus dem Urteil ziehen?

Wegerechte im Wald können sich – wie bisher auch – aus einem Schuldvertrag, Grundbucheintrag, als allgemeines Notwegerecht nach § 917 BGB oder als besonderes Notwegerecht nach Landeswaldrecht (vgl. etwa § 28 WaldG BW

oder § 12 WaldG SH) ergeben. Auch Gewohnheitswegerechte sind denkbar, allerdings nur für örtliche Gemeinschaften, nicht zwischen einzelnen Personen. Wer also bislang ohne genaue Kenntnis der rechtlichen Grundlagen die Fremdnutzung seines Grundstücks als Weg duldet oder aber auf eine solche Nutzung angewiesen ist, kann das Urteil des BGH zum Anlass nehmen, hierzu mehr Klarheit zu gewinnen.

Folgende Fragen könnte er klären: Gibt es einen Vertrag oder einen Grundbucheintrag? Wenn nein, greift dann das allgemeine Notwegerecht des § 917 BGB oder das Landeswaldrecht? Besteht vielleicht ein anerkanntes Gewohnheitsrecht?

Sollte keine dieser Möglichkeiten zutreffen, kann ein Gespräch zwischen den Nachbarn helfen, gemeinsam und einvernehmlich die künftige Wegenutzung zu regeln.

Quelle: AGDW

IHR PARTNER FÜR GESCHÜTZTE BÄUME



TRICO

- ▶ Natürlicher Schutz gegen Sommer- und Winterwildverbiss, sowie gegen Fege- und Schältschäden
- ▶ Sehr gute Pflanzenverträglichkeit und einfache Handhabung

Zul. Nr. 007136-00.

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor der Verwendung stets Produktinformationen und Etikett lesen. Erhältlich im Forstfachhandel. DI Thomas Rogy, Kwizda Agro GmbH, Tel: +43 5 99 77 10, t.rogy@kwizda-agro.at DI Peter Göldner, Consulting Agrarmarketing, Tel. +43 664 4454742. www.wildverbiss.com

Kwizda
Agro

Über 1000 Gäste beim Empfang der Waldeigentümer

Über 1000 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Verbänden sind am Vorabend der 85. Internationalen Grünen Woche zum traditionellen Empfang der AGDW – Die Waldeigentümer ins Palais am Funkturm gekommen. „Unser Empfang hat ein weiteres Mal die Grüne Woche eingeläutet“, sagte Hans-Georg von der Marwitz, Präsident der AGDW – Die Waldeigentümer, „er war wieder einmal eine hervorragende Plattform, um sich rund um den Wald und die Waldwirtschaft auszutauschen“.

Der Präsident bedankte sich bei den Mitausrichtern des Empfangs. Unter dem Motto „Wald ist unser Leben“ ist er in diesem Jahr vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern sowie vom Waldbesitzerverband Mecklenburg-Vorpommern mitausgerichtet worden. Von der Marwitz: „Ein solcher Empfang ist nur mit starken Partnern umsetzbar. Ein großer Dank an Dr. Till Backhaus und Dr. Ivo von Trotha mit seinem Vorstandsteam, die sich mit besonderem Engagement eingebracht haben.“

Von der Marwitz wies darauf hin, dass der Wald und mit ihm die Waldbewirtschaftung ein schwieriges Jahr hinter sich haben. Vertrocknete Bäume, Schädlings- und Pilzbefall an allen Baumarten sowie Waldbrände haben den Wäldern in Deutschland im vergangenen Jahr sehr geschadet. „Wir müssen damit rechnen, dass sich diese Krise im aktuellen Jahr fortsetzt. Angesichts der Katastrophe in Australien müssen wir uns auch in Europa wieder auf extreme Wetterereignisse einstellen“, warnte der AGDW-Präsident. Schließlich hätten die Waldbesitzer auch eine Generationenverpflichtung, die durch eine breite Unterstützung der jungen Waldeigentümer gekennzeichnet ist.

Der Verband wird sich auch in diesem Jahr für die Wiederbewaldung mit klimaresilienten Baumarten, für eine CO₂-Abgabe, die dem Wald zu Gute kommen soll, und für eine Stärkung des Holzbaus nach österreichischem oder schweizerischem Vorbild stark machen. Dies seien zentrale Herausforderungen, die der Verband angehen wolle. „Einerseits muss für eine zukunftsfähige Wiederbewaldung gesorgt werden, die den unterschiedli-



Hans-Georg von der Marwitz, Präsident der AGDW – Die Waldeigentümer.

chen Funktionen des Waldes Rechnung trägt. Andererseits setzten wir uns für eine stärkere Verwendung des Rohstoffes Holz etwa im Hausbau ein“, sagte von der Marwitz. Schließlich sei der Rohstoff Holz langlebig und dessen Einsatz gelebter Klimaschutz.

Darüber hinaus müssen die Ökosystemleistungen des Waldes künftig mehr honoriert werden. Der Waldbesitzerverband Mecklenburg-Vorpommern hat daher mit dem dortigen Landwirtschaftsministerium vor wenigen Tagen eine Schweriner Erklärung unter dem Motto „Wald neu denken – Wald neu lenken“ unterzeichnet. Ziel dieser Initiative ist es, die Ökosystemleistungen zu definieren – etwa den Artenschutz, die Erholung, die Holznutzung oder den Klimaschutz – und diese dann zu bewerten.

„Die Holznutzung kann die Kosten der Waldeigentümer nicht mehr decken“, sagte Dr. Ivo von Trotha, Vorsitzender des Waldbesitzerverbandes Mecklenburg-Vorpommern. „Angesichts der aktuellen Krise und angesichts des vielfältigen Beitrags der Waldeigentümer für die Gesellschaft müsse ein neues Verteilungsmodell entwickelt werden“. Mittels Lenkungsimpulsen solle für Waldbesitzer die Attraktivität wieder gesteigert werden,

einen Wald zu pflegen und zu bewirtschaften. Dazu soll in den kommenden Monaten eine breite öffentliche Debatte geführt werden.

Die Schweriner Erklärung finden Sie unter <http://www.waldbesitzer-mv.de/>

Quelle.: AGDW – Die Waldeigentümer



Sonderteil FBGs & Co.

In der kommenden Waldwirt-Ausgabe wollen wir unseren Mitgliedern wieder die Möglichkeit geben, sich und ihre Aktivitäten zu präsentieren. Wir haben viele aktive und engagierte Mitglieder, das möchten wir auch zeigen!

Seien es Berichte von Veranstaltungen oder Versammlungen, Personalien oder eine Vorstellung Ihres Betriebs oder Zusammenschlusses – die Redaktion freut sich über Ihre Beiträge und Fotos!

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle unter: 0711 / 236 47 37.

Ihren Beitrag können Sie uns bis zum 20.03.20 an info@foka.de zusenden.

Einladung zur Mitgliederversammlung der Forstkammer Baden-Württemberg e. V.

Mittwoch, 22. April 2020 | Neckarhalle | Neckarstraße 30, 78056 Villingen-Schwenningen

Einlass | ab 9 Uhr

Interner Teil | 9.30 – 10.30 Uhr

1. Eröffnung
2. Bericht der Geschäftsführung
3. Haushalt / Bericht und Wahl des Rechnungsprüfers / Entlastungen
4. Nachwahlen zum Ausschuss
5. Aussprache / Anträge
6. Schlusswort

Öffentlicher Teil | 11.00 – 13.00 Uhr

Tagesordnung folgt

Anträge zur Mitgliederversammlung sind laut § 6 Absatz 2 der Satzung spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich mit Begründung bei der Geschäftsstelle der Forstkammer (Tübinger Str. 15, 70178 Stuttgart) einzureichen.

Treffen mit der CDU-Fraktion

Auf der diesjährigen Internationalen Grünen Woche in Berlin trafen sich Vertreter des Forstkammer-Vorstands mit dem Arbeitskreis Ländlicher Raum der CDU-Landtagsfraktion. Das Treffen fand am Stand der forstlichen Verbände statt. Von Seiten des Arbeitskreises nahmen unter Führung von MdL Dr. Patrick Rapp die Abgeordneten Arnulf Freiherr von Eyb, Ulli Hockenberger, Klaus Burger und Konrad an dem Gespräch teil. Die Forstkammer war durch Präsident Roland Burger, Karl-Eugen Erbgraf zu Neipperg und Geschäftsführer Jerg Hilt vertreten. In dem Gespräch ging es v. a. um die aktuelle Situation der Waldbesitzer angesichts der großen Dürre- und Borkenkäferschäden. Waldkönigin Johann Eich begleitete das Treffen.

Forstkammer



Vorstandssitzung der Forstkammer am 29.01.2020

In der ersten Sitzung des Forstkammer-Vorstands in diesem Jahr konnte Präsident Roland Burger als Gast Herr Reinhold Knittel, Vorsitzender der Geschäftsführung der landwirtschaftlichen Sozialversicherung SVLFG begrüßen. Herr Knittel berichtete über die Zunahme der Unfälle im Wald durch die klimabedingten Waldschäden der letzten Jahre. 2019 habe es über 30 tödliche Unfälle im Wald gegeben, v. a. die Fällung trockenheitsgeschädigter Buchen sei gefährlich. Vor diesem Hintergrund diskutierte der Vorstand mit Herrn Knittel, wie die Arbeitssicherheit im Wald in der aktuellen Scha-

denssituation verbessert werden kann. Die SVLFG bietet bereits spezielle Schulungen an. Eine verstärkte Anwendung seilunterstützter Fällverfahren und ferngesteuerter Fällkeile wurde erörtert. Die Forstkammer wird das Thema bei den diesjährigen FBG-Tagungen aufgreifen. Außerdem wollen SVLFG und Forstkammer die Arbeitssicherheit im Wald auch gemeinsam bei der Öffentlichkeitsarbeit behandeln. Die Sitzungsteilnehmer waren sich einig, dass dem Schulungsangebot von ForstBW in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung zukommt.

Neben den Beratungen zum Verbandshaushalt wurde in der Vorstandssitzung außerdem ein Antrag der Forstkammer auf Beitritt zur AG Wald beschlossen. Die AG Wald ist ein Zusammenschluss forstlicher Verbände in Baden-Württemberg (Forstverein, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Bund Deutscher Forstleute, Verein für Forstliche Standortskunde). Die AG Wald strebt die Anerkennung als Landeswaldverband nach dem neuen Landeswaldgesetz an.

Forstkammer

Interview mit zwei Gründungsmitgliedern der Jungen Waldeigentümer

1. Welche Auswirkungen hat die aktuelle Krise im Wald auf die jungen Waldeigentümer? Wie ist die Stimmung bei Ihnen?

In einigen Regionen leiden besonders die Fichten, in anderen die Buchen oder Eschen. Jeder ist von den Extremen der vergangenen Jahre betroffen, und wir alle sehen, wie die Wälder leiden. Die gefühlte fehlende öffentliche Wertschätzung der Forstwirtschaft kommt noch dazu, und so ist die Stimmung gleichermaßen auch unter den jungen angespannt. Anders gesagt, auch unter uns haben die Diskussionen, wie die Forstwirtschaft der Zukunft aussehen kann oder wie sie aussehen muss, derzeit Hochkonjunktur.



2. Wie steht es angesichts der prognostizierten Zunahme von Wetterextremen um die Motivation bei der jüngeren Generation, in Zukunft Wälder zu bewirtschaften?

Die Herausforderungen sind ohne Zweifel enorm und sicher haben viele Respekt vor der Mammutaufgaben des Waldumbaus und vielleicht noch mehr vor den wirtschaftlich schwierigen Jahren. Nichtsdestotrotz erfahren wir in unseren Reihen aber eine Stimmung, die motiviert ist und loslegen will. Neue Zeiten und Aufgaben bieten neue Chancen für Ideen und Projekte und so machen die Diskussionen von immer neuen Baumarten und neuen Unternehmensideen diese Zeiten auch spannend. Letztlich ist es auch so, dass gerade wir jungen Leute nach vorne schauen müssen, und da sehen zumindest wir beide mehr Gutes als Schlechtes.

3. Wie steht es um Ihre eigenen Erfahrungen – haben Sie in den letzten zwei Jahren mit den Folgen von Sturm und Trockenheit zu kämpfen gehabt?

Im nördlichen Vorpommern ist die Situation im Vergleich zu Thüringen, Niedersachsen oder Bayern sicherlich weniger angespannt. Den geringeren Nadelholzanteile und das feuchtere Klima haben uns geholfen, wobei aber natürlich auch im Norden erschreckende Bilder in den

Moritz Raben, Forst- und Landwirt aus Vorpommern und Florian Vögele, Förster aus Baden-Württemberg.



Wäldern zu sehen sind. Insbesondere die ungeheuer frühe Verfärbung der Buchenbestände ab Mitte August brachte einen schon sehr zum Nachdenken.

Bayern ist da natürlich schon deutlich stärker betroffen. Besonders die Mitte und der Norden kämpfen immer noch mit den Käferkalamitäten des vergangenen Sommers. Der Rest des Freistaats leidet unter den Holzpreisen. Dort ist der Einschlag auch nahezu vollständig zum Erliegen gekommen. Wer kann, geht in die Schadholz-Gebiete und unterstützt dort bei der Aufarbeitung. Besonders jedoch die Forstbetriebsgemeinschaften, die nicht „weggehen“ können, bekommen Schwierigkeiten.

4. Sie haben eine neue Satzung entwickelt – in welche Richtung soll es gehen?

Die Satzung wurde anlässlich unserer waldbaulichen Exkursion im Juni vorgestellt und soll nun nach der Abstimmung mit der AGDW-Geschäftsstelle auch offiziell verabschiedet werden. Diese schreibt organisatorische Grundlagen fest, lässt aber noch viel Freiraum für neue Ideen oder Entwicklungen. Um uns auch inhaltlich zu stärken, starten wir zudem mit online Fragebögen u. Ä. unter unse-

ren Mitgliedern. Damit möchten wir uns eine klarere Kontur schaffen, um auch in Themen, wie Wildbestand, Naturschutz oder Waldumbau eine Meinung vertreten zu können.

5. Sie stehen in einem guten Austausch mit dem Waldbeauftragten des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Welche Botschaft nehmen Sie aus den Gesprächen mit Herrn Caesar mit?

Wir hatten bisher sowohl über direkte Einladungen, wie anlässlich der Grünen Woche, als auch über die verschiedenen Generationsdialoge einige Male die Gelegenheit Herrn Caesar zu begegnen. Es waren stets angeregte Gespräche mit großem Zuspruch für die Gründung und den Aufbau der „Jungen Waldeigentümer“. Erwähnenswert sind an dieser Stelle insbesondere die Generationsdialoge zur Waldstrategie 2050, an der wir als „Junge Waldeigentümer“ teilnahmen. Diese wurden durch Herrn Caesar gemeinsam mit dem SDW aufwendig und interessant gestaltet und luden insbesondere die junge Generation ein rund um die Themen Wald und Forst mitzudiskutieren.

6. Welche Aufgaben haben Sie sich für das neue Jahr 2020 vorgenommen? Welche Pläne verfolgen Sie?

Neben dem Waldbesitzerempfang steht die Verabschiedung des gemeinsamen Leitlinienpapiers zwischen der „AGDW“ und den „Jungen Waldeigentümern“ an. Diese umfasst die gemeinsamen Ziele und umso mehr den gemeinsamen Weg für die kommenden 12 Monate. Wichtigste Meilensteine sind dabei weitere waldbauliche Exkursionen, eine Einladung zur Waldbauernschulung nach Brandenburg

oder Bayern sowie einen weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit den Landesverbänden. Mehr und mehr stellen wir nach nun einem Jahr nach der Gründung aber fest, dass um das Projekt „Junge Waldeigentümer“ erfolgreich weiter zu gestalten und auszubauen, eine intensive Zusammenarbeit mit der AGDW und der Landesverbände nötig ist. Diese Zusammenarbeit erfolgreich zu etablieren, ist gewiss das Hauptziel für das Jahr 2020.

AGDW



CarFleet24 – Noch nie war es so einfach sein Traumauto zu fahren



Durch das Internet ist der Autokauf so einfach wie noch nie geworden.

Früher bestand der Autokauf ganz klassisch darin, dass man erst einmal Jahre lang auf sein Traumauto sparen musste und dann fuhr man zum Händler vor Ort. Ein möglicher Preisvergleich fand in der Regel nur in der Stadt statt, in der man zu der Zeit gelebt hatte.

Heutzutage ist der Autokauf durch das Internet viel einfacher geworden, alleine durch die Kooperation mit CarFleet24, ermöglicht es Ihnen als Mitglied, Ihren Mitarbeiter und Familienangehörige rund um die Uhr nach dem gewünschten Auto zu suchen. Denn Online-Shopping liegt auch beim Neuwagenkauf voll im Trend.

Begeistern Sie sich selbst und finden Sie Ihren Traumwagen zu attraktiven Konditionen!

Kontakt

CarFleet24
www.carfleet24.de

Passwort: foka

Fon: 01805 – 71 71 07*
Fax: 01805 – 71 71 08*

E-Mail: kundenbetreuung@carfleet24.de

* [0,14 €/Min. aus dem Festnetz; max. 0,42 €/Min. aus den Mobilfunknetzen]



CERTOSAN

Effektiver Naturverjüngungsschutz durch rein biologischen Verbisschutz

- gegen Reh-, Dam- und Rotwild, sowie Hase und Kaninchen
- Sommer- und Winterverbiss
- FSC- & PEFC-konform
- 1 kg in 10 l Wasser einrühren & gut lösen
- spritzen, tauchen oder streichen
- sehr ergiebig
 - Einzelschutz: 1 kg ≙ 2.000 Pflanzen
 - Flächenschutz: ab 7 kg ≙ 1 ha
- Wirkungsdauer:
 - Winter: 6 Monate
 - Sommer: ca. 6 Wochen (schützt auch nachwachsende Triebe)
- geruchslos für Menschen

Fordern Sie unseren aktuellen Katalog an!



Ein Qualitätsprodukt aus dem Hause



...Werte sichern und erhalten

E-Mail: info@fluegel-gmbh.de

Tel. 0 55 22 - 31 242-0

Fax. 0 55 22 - 31 242-40

Der WM-Kader steht

Mit zwei Routiniers und einem bestens bekannten Neuling tritt Deutschland am ersten Septemberwochenende 2020 bei der 34. Weltmeisterschaft der Waldarbeiter in Belgrad an: Neben dem amtierenden Einzelweltmeister Marco Trabert (Bayern) und dem Weltmeister von 2014, Uli Huber (Bayern), wird auch der U24-Weltmeister von 2018, Thomas Schneider aus Baden-Württemberg, mit nach Serbien reisen.

Schneider hat damit nahtlos den Sprung von der Junioren- in die Profiklasse geschafft. Der viertplatzierte Martin Schraitle (Baden-Württemberg) ist als Ersatzmann im Team. Bei den Junioren qualifizierte sich Ricardo Michalik aus Brandenburg für die WM-Teilnahme.

„Eng wie nie“ ging es beim Kaderauscheid Mitte September in Königsbrunn (Baden-Württemberg) zu, berichtete Teamchef Markus Wick. So lag zwischen Platz zwei und drei gerade mal ein Punkt: Nach vier Durchläufen hatte sich Thomas Schneider eine Gesamtpunktzahl von 5.027 gesichert, Uli Huber lag bei 5.028. Etwas deutlicher der Abstand des erstplatzierten Marco Trabert, der auf 5.056



Punkte verweisen konnte. Damit bewegten sich die Teilnehmer auf einem durchaus WM-würdigen Niveau.

Insgesamt traten beim Ausscheid in Königsbrunn die zehn zuletzt erfolgreichsten deutschen Profi-Forstsportler sowie

drei U24-Kandidaten an. Bereits in wenigen Wochen sollen die ersten Trainings der neuen Waldarbeiter-Nationalmannschaft starten.

Quelle: forstpraxis.de

Öffentlichkeitsarbeit: KomSilva unterstützt Waldbesitzer mit Materialien

Um die Waldeigentümer bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen, stellt KomSilva kostenfrei eine Vielzahl von Materialien zur Verfügung. Dazu zählen Werbemittel wie Fotos für die Social-Media-Kanäle, Aufkleber, Schilder, Flyer, Videos etc. sowie Schulungsmaterialien, um in kurzer Zeit und mit wenig Aufwand einen Einblick in die Öffentlichkeitsarbeit zu bekommen. Unter <https://komsilva.de/> stehen die Materialien zum download bereit.

Das Verbundprojekt KomSilva untersucht Vorteile und Hemmnisse der Aktivierung und Ansprache von Waldbesitzern. Schulungstools, Anleitungen, Kommunikationsmedien und -inhalte werden gemeinschaftlich und bedarfsgerecht ausgearbeitet.

Die Verantwortung für die Koordination liegt beim Projektpartner KWF e. V.. Der Projektbeirat besteht aus Vertretern aus dem Bereich der Waldbesitzberatung und -betreuung.

PERSÖNLICHES

Prof. Dr. Ute Seeling verlässt das KWF

Prof. Dr. Ute Seeling, Geschäftsführende Direktorin des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF), verlässt das KWF zum 31. August dieses Jahres. Das gab der Vorsitzende des KWF, Robert Morigl, bekannt. Seeling wird zum 1. September Direktorin der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Bern. Bis dahin übt sie das Amt der Geschäftsführenden Direktorin unverändert aus, also auch noch während der „KWF-Tagung 2020“, die von 1. bis 4. Juli in Schwarzenborn stattfindet. Seeling ist seit dem 1. Juli 2007 Geschäftsführende Direktorin des KWF. „Ich bedaure diese Entscheidung der langjährigen Geschäftsführerin sehr und danke ihr für die Zusammenarbeit in den letzten Jahren, für ihr Engagement und die erzielten Erfolge“, so Morigl.

Quelle: HZ



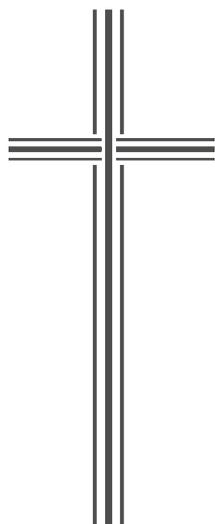
3. – 5. April • Messe Offenburg
www.forst-live.de

Roland Schilling verstorben

Bürgermeister i. R. Schilling verstarb am 12. Februar 2020. Er war von 1986 bis 2008 Bürgermeister der Gemeinde Schönbrunn im Odenwald. Von 1990 an war er für den Kommunalwald im Ausschuss der Forstkammer tätig. Im Vorstand vertrat er die Besitzart von 2005 – 2010, von 2014 an war er stellvertretendes Mitglied im Ausschuss der Forstkammer für die Besitzart Bauern- und Kleinprivatwald. Als langjähriges, außerordentlich engagiertes Ausschuss- und Vorstandsmitglied hatte seine Stimme in Fachkreisen auch nach seiner Pensionierung weiterhin großes Gewicht.

Durch seinen großen Einsatz als Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft hat er auch auf regionaler Ebene die Strukturen erhalten und geprägt und es so auch anderen ermöglicht, sich in dieser Organisation zu engagieren. Roland Schilling war ein Mann der sich einmischte, war dabei jedoch stets konstruktiv und lösungsorientiert. Ehrenamtliches Engagement mit solch hohem Einsatz, gepaart mit Sachkompetenz und Verbindlichkeit, ist selten. Der Verband und insbesondere die von ihm vertretenen Besitzarten haben seinem Wirken viel zu verdanken.

Sein Name bleibt untrennbar mit der Forstkammer-Baden-Württemberg verbunden. Ihn, und was er für den Verband geleistet hat, werden wir nicht vergessen.



PLOCHER®

... natürlich gesund leben



**Borkenkäfer
ade**

Gesunder Boden = gesunder Wald

- PLOCHER-Bodenhilfsstoff
- PLOCHER-Pflanzenhilfsmittel

... für gesundes Wachstum
und höchste Qualität



Flyer
bitte anfordern!

Ausbringung von
plocher humusboden me

PLOCHER GmbH • integral-technik
Torenstr. 26 • DE-88709 Meersburg
Telefon 0 75 32/43 33-0



www.plocher.de



Steingaesser

Waldsamendarren und Forstbaumschulen



Forstpflanzen und Sträucher
Zaunbau und Pflege
Aufforstungen
Einzelschutz

G. J. Steingaesser & Comp.
Forstservice GmbH

Fabrikstr. 15 • 63897 Miltenberg / Main
Tel. 09371/506-0 • Fax -506-150
E-Mail: info@steingaesser.de

Zweigbetrieb:

Hahnbrunnerhof • 67659 Kaiserslautern
Tel. 0631/70974 • Fax - 76886
E-Mail: steingaesser.kais@googlemail.com

Anzeigenhotline:

Heidi Grund-Thorpe

Telefon 084 44/9 19 1993

E-Mail: kontakt@grund-thorpe.de

Seminar „Wie man in den Wald hineinruft ... Kommunikation im forstlichen Arbeitsalltag“

Kommunikation mit interessierten und kritischen Waldbesuchenden gehört heute vermehrt zu den Aufgaben von Forstleuten und Waldbesitzenden und stellt diese vor neue Herausforderungen.

Deshalb haben der Deutsche Forstwirtschaftsrat (DFWR) und die Forstliche Versuchsanstalt (FVA) Baden-Württemberg gemeinsam ein Seminarkonzept entwickelt, das Forstleute und Waldeigentümer in ihrer alltäglichen Kommunikation mit Waldbesuchenden unterstützt.

Das Seminar „Wie man in den Wald hineinruft ... Kommunikation im forstlichen Arbeitsalltag“ geht im Jahr 2020 in die nächste Runde – deutschlandweit werden insgesamt etwa 40 Seminare angeboten. Das Seminar richtet sich vor allem an Revier- und Betriebsleitungen aller Waldbe-

sitzarten, vor Ort tätige Waldbesitzende bzw. Mitarbeitende von Forstbetriebsgemeinschaften, usw.

Da das Vorhaben vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und der Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe (FNR) gefördert wird, ist die Teilnahme kostenlos, lediglich Ausgaben für Unterkunft und Verpflegung sind von den Teilnehmenden selbst zu tragen.

Die Anmeldung für die Termine 2020 sowie viele weitere Informationen sind ab jetzt auf der Homepage des DFWR unter <https://dfwr.de/index.php/veranstaltungen/alltagskommunikation> verfügbar. Für Fragen steht Ihnen Projektreferentin Lena Schröcker unter 030-31 90 45 68 oder schroecker@dfwr.de gerne zur Verfügung.

FORST live 2020

21. Auflage der FORST live, der Messe für Forstwirtschaft, Forsttechnik und Erneuerbaren Energien. Weitere Informationen unter www.forst-live.de

Vergünstigte Tickets für Forstkammer Mitglieder können auf der Homepage der Forstkammer unter www.foka.de (Interner Teil/Vorteile) erworben werden.



proHolzBW: Cluster innovativ Gestaltung mit Holz im Innenraum

Datum: 19.03.2020 | Ort: Kurhaus Hinterzarten, Freiburger Straße 1 79856 Hinterzarten

Im Rahmen des Cluster Innovativ Gestaltung mit Holz, soll die Vielfalt der verschiedenen Holzarten und ihre Eigenschaften für eine individuelle Palette von Möglichkeiten der Innenraumgestaltung präsentiert werden.

Die Teilnahme ist kostenlos, es wird jedoch um eine Anmeldung gebeten.

Anzeigenhotline:

Heidi Grund-Thorpe

Telefon 084 44 / 9 19 1993 E-Mail: kontakt@grund-thorpe.de

Trico – Spritzmittel gegen Sommer- und Winterwildverbiss und Fegeschäden an Laub- und Nadelhölzer

Trico, das Spritzmittel auf Geruchs- und Geschmacksbasis gegen **Sommer- und auch Winterwildverbiss** wird auf die Pflanzen mit Rückenspritzen und Kegelstrahldüse aufgebracht. Einfache Handhabung und rascher Arbeitsfortschritt werden in der Praxis besonders geschätzt; die zu behandelnden Pflanzen müssen trocken sein, Eintrocknungszeitraum rund ½ Tag; keine Verbrennungen bzw. Vergilbungen der frischen Maitriebe. Besonders von Vorteil ist, dass auch die oberen Seitentriebe mitbehandelt werden. Die Aufwandmenge beträgt rund 4 lt. pro 1000 Pflanzen. Trico wird auch als **Fegeschutzmittel** an Laub- und Nadelhölzern eingesetzt, wobei die Ausbringung ge-

zielt am Stamm mit Flachstrahldüse erfolgt. Die Pflanze wird einseitig bis zur Hälfte bespritzt; die Aufwandmenge beträgt rund 6–8 lt. pro 1000 Pflanzen in Abhängigkeit der Pflanzengröße. Weitere Anwendung für Trico-Spritzmittel als **Vorbeugung gegen Schälsschäden in Stangenhölzern**. Die Ausbringung erfolgt mit Rückenspritze und Kegelstrahldüse in Äserhöhe rund um den Stamm, Arbeitshöhe ca. 1,5 bis 2,0 Meter; im Gebirge ist die Schneehöhe zu berücksichtigen; Aufwandmenge: 10 lt. Trico für rund 80 bis 100 Stämme je nach Stammdurchmesser; rascher Arbeitsfortschritt und das Wegfallen einer teuren Aufastung der Stämme sind besonders von Vorteil. Bei

allen Anwendungen im Forst wird Trico-Spritzmittel nicht verdünnt, die weiße Farbe dient zur Markierung.

Weitere Informationen:

Dipl. Ing. Peter Göldner,
8863 Stadl-Predlitz
Mobil: +43 6 64 / 445 47 42,
e-mail: goeldner@oekogold.at,
www.oekogold.at

DI Thomas Rogy,
Kwizda Agro GmbH,
Tel: +43 5 99 77 10,
t.rogy@kwizda-agro.at,
www.wildverbiss.com